

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 18. Nov. Der Entwurf der Adresse Commission auf die Thronrede wurde einstimmig angenommen. In demselben heißt es: Die Regierungswege bezüglich der Bundesreform führen nicht zum gewöhnlichen Ziele. Die Bedürfnisse des Volks sind nur durch Berufung eines Parlaments und durch Schaffung einer Centralgewalt zu befriedigen. Die Ablehnung des Handelsvertrages lasse die unberechenbare Beschädigung des Landeswohlstandes befürchten. Die Zustimmung der Stände sei nicht zu erteilen. Die Erhaltung des Zollvereins sei der sonst erwünschten österreichischen Zollvereinigung vorzuziehen. (Wolff's T. B.)

Kassel, 19. Nov. In heutiger Ständesitzung zog Carl Dettler seine angekündigte Interpellation zurück und stellte in Rücksicht auf die Ministerkrise den Antrag, die Staatsregierung um die alsbaldige Budgetvorlage zu verfassungsmäßiger Feststellung zu ersuchen. Der Antrag wurde dem Verfassungsausschuß zu schnelligster Berichterstattung überwiesen. — Die Ministerkrise schwebt noch. Es heißt, die Adresse solle angenommen werden, aber nicht durch eine Deputation. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 18. Novbr. Der Finanzbericht weist die wohlthätigen Folgen des seit einem Halbjahr befolgten Systems der Noteneinföhrung nach, führt eine Verminderung der Metallausfuhr um 19 1/2 Millionen und Besserung des Wechsel-Courses herbei. (Wolff's T. B.)

Paris, 19. Nov. Der „Moniteur“ meldet aus Athen vom 17. d. Mts.: Ruhestörungen fanden in Patras statt. Der Telegraph zwischen Chios und Syra wurde wieder hergestellt. (Wolff's T. B.)

Rom, 18. Nov. Der Papst hat die Prinzen von Preußen und Wales empfangen. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 18. Nov. Die „Departements-Zeitung“ veröffentlicht die Antwort Hall's an Russell. Die Aufrechterhaltung der Gesamtverfassung für Dänemark und Schleswig sei für Dänemark Lebensfrage; die Regierung, hiervon überzeugt, sei entschlossen, diese Linie nicht zu verlassen. Die Annahme Russell'scher Vorschläge würde das konstitutionelle Leben Dänemarks vernichten und die Existenz der Monarchie in Frage stellen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Nov., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Minuten.) Staats-Schuldenscheine 90 1/2. Prämien-Anleihe 127 1/2. Neueste Anleihe 107 1/2. Schles. Bank-Verein 99 1/2. Ober-Schles. Litt. A. 169. Ober-Schles. Litt. B. 149 1/2. Freiburger 138 1/2. Wilhelmsbahn 59. Rostocker 83 1/2. Larnowitzer 59 1/2. Wien 2 Monate 81 1/2. Dester. Credit-Aktien 90. Dester. National-Anleihe 67 1/2. Dester. Lotterie-Anleihe 72 1/2. Dester. Staats-Eisenbahn-Aktien 129 1/2. Dester. Wanknoten 82 1/2. Darmstädter 92. Commandit-Anleihe 99 1/2. Köln-Minden 188. Friedrich-Wilhelms-Norrbahn 63 1/2. Böhmer Provinzial-Bank 98 1/2. Mainz-Ludwigsh. 126 1/2. Lombarden 147 1/2. Neue Russen 92 1/2. Hamburg 2 Monat 151 1/2. London 2 Monat 6, 20. Paris 2 Monat 79 1/2. — Matt. Wien, 19. Novbr. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 220, 70. National-Anleihe 82, 40. London 122, —. Berlin, 19. Novbr. Roggen: behauptet. Nov. 49 1/2, Nov.-Dez. 47, Dez.-Jan. 46 1/2. Frühjahr 45. — Spiritus: unverändert. Nov. 15 1/2, Novbr.-Dez. 15 1/2, Dez.-Jan. 15 1/2, Frühjahr 15 1/2. — Rüböl: fester. Nov. 14 1/2, Frühjahr 13 1/2.

Das Resultat der Stadtverordneten-Wahlen.

Wenn wir es nicht schon vorher gewußt, daß die feudale oder, wie sie sich fälschlich und euphemistisch nennt, die conservative Partei auch nicht den geringsten Boden in der Bürgerchaft Breslau's hat: der Ausfall der diesmahligen Stadtverordneten-Wahlen würde ganz geeignet sein, auch den Ungläubigsten von dieser Wahrheit zu überzeugen. Diese Wahlen sind die Antwort auf die sogenannte Ergebniss-Adresse, welche eine in ihrer Minorität verschwindende Fraction als den Ausdruck der politischen Ueberzeugung, wie sie in der Bevölkerung Breslau's lebt, darzustellen sich erklärte. Die Stadtverordneten-Versammlung Breslau's wird von jetzt ab nie wieder in die Lage kommen, vom „Staats-Anzeiger“ die Berichtigung eines Irrthums zu verlangen, welcher nur durch den Umstand erklärlich war, daß die Spitzen der städtischen Behörden es mit ihrer Stellung für vereinbar hielten, eine Deputation zu leiten, welche im schroffsten Gegensatz zur Bürgerchaft Breslau's stand. Wir haben hiezu dagegen, daß bei Stadtverordneten-Wahlen die politische Parteistellung nicht der vorherrschende Gesichtspunkt sein soll, aber andererseits meinen wir, daß Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung in vielen Fällen auch in die Lage kommen, die Einwohnerchaft nach außen hin zu repräsentiren, und daß sie dann der unverfälschte und volle Ausdruck der Ansichten und Ueberzeugungen der gesammten Bevölkerung sein müssen, nicht aber einer Fraction, die sich unter Anderem auch nach Breslau irgendwie verirrt hat und hier niemals eine bleibende Stätte finden wird.

Die liberale Partei hat in ihrer Geschlossenheit einen glänzenden Sieg errufen: in der dritten Steuerklasse sind sämmtliche vom liberalen Comite aufgestellte Candidaten gewählt, in der zweiten 9 von 11, wobei wir bemerken, daß wir den Beiden, welche aus einer andern Liste hervorgingen, sehr Unrecht thun würden, wenn wir sie zur feudalen Partei rechnen wollten; in der ersten Steuerklasse endlich mindestens die Hälfte — ein Resultat, das für den gesunden Sinn der Bürgerchaft Breslau's das erfreulichste Zeugnis ablegt.

In ähnlicher Weise sind auch in andern Städten die Stadtverordneten-Wahlen ausgefallen, so daß denn doch das System der Städte-Verteilung nicht ganz zu verwerfen ist, wenn nämlich die antiliberalen Ansichten der feudalen Partei durchaus verwirklicht werden sollen. Nur schade, daß die Städte im Allgemeinen die Centralpunkte des Handels, der Industrie, der Wissenschaft, kurz der materiellen und geistigen Entwicklung der Staaten sind. Trotz Eurer aus allen Dörfern und Dörfern zusammengetrommelten Unterschriften zu den Loyalitäts-Adressen sind es doch die Städte, welche in's Gewicht fallen, weil sich von ihnen aus die Bildungsstrahlen in das Land verbreiten.

Was nun zu thun?

Die Sache ist einfach: das Wahlgesetz taugt Nichts. Zwar ist das Wahlgesetz weit conservativer, als das der Stein'schen Städte-Ordnung, welche in den vierzig Jahren ihres Bestehens zur Hebung des Gemeinfinns der Bürger ungemein viel beigetragen, den Blick für die Selbstverwaltung geschärft und für die gedeihliche Entwicklung des Staates Großes gewirkt hat: aber thut Nichts, das jegige Wahlgesetz

ist schlecht. Zwar trägt es den Ansprüchen der Besitzenden alle nur mögliche Rechnung; zwar hat es den Census erhöht und noch außerdem die Wähler in die bekannten Steuerklassen getheilt; zwar bestimmt es, daß die Hälfte der in jeder Steuerklasse gewählten Stadtverordneten Hausbesitzer sein müssen. Wir wissen also eigentlich nicht recht, was diesem aus der Manteuffelschen Schule hervorgegangenen Wahlgesetze noch fehlen könnte, aber thut Nichts: das Wahlgesetz ist schlecht. Zwar ist vorauszu sehen, daß, wenn man den außerordentlich geistreichen Gedanken der feudalen Partei, nach Berufsständen zu wählen, ausführen wollte, die Wahlen noch weit liberaler ausfallen würden, aber thut alles Nichts: das Wahlgesetz ist schlecht.

Denn man merke wohl: jedes Wahlgesetz ist gut, das der feudalen Partei die Majorität verschafft, und jedes Wahlgesetz ist schlecht, das ihr diese Majorität nimmt. Ein anderes Kriterium haben die Feudalen nicht. Daß es an ihnen selbst liegt, an ihren Ansichten, an ihren egoistischen Plänen und Zwecken, daß der bei weitem größte Theil des Volkes Nichts von ihnen wissen will — der Himmel bewahre uns, daß wir eine solche Verleumdung aussprechen sollten. Einzige und allein das Wahlgesetz ist Schuld.

War denn das Gesetz für die Abgeordnetenwahlen vom Jahre 1850 bis 1858 nicht außerordentlich gut? Ist denn in diesen Jahren auch nur Einer aus der feudalen Partei im Abgeordnetenhaufe aufgetreten, welcher eine Aenderung des Wahlgesetzes verlangt hätte, trotzdem diese Partei damals die Majorität hatte, trotzdem sie auf die Zustimmung des Herrenhauses mit aller Sicherheit rechnen konnte, und trotzdem sie also jede im feudalen Sinne vorgenommene Aenderung durchgebracht haben würde. Auch nicht Einer — natürlich nicht, denn das Wahlgesetz war ja ganz vorzüglich, weil es den Feudalen die Majorität verschafft hatte.

Jetzt aber! Ja eben so natürlich ist es jetzt schlecht, weil die Fortschrittspartei die Majorität in solchem Grade erlangt hat, daß das Duzend feudaler Abgeordneter gerade so verschwindet, wie das Häuflein in Breslau. Jetzt bringt der Apostel der Partei das allgemeine Stimmrecht hervor, nur mit der kleinen Aenderung, daß das Volk nach den Berufs- und nach gebornen Ständen in indisch-egyptische Klassen eingetheilt wird. Und der ganze Chorus folgt nach: das Wahlgesetz muß geändert werden, wir haben die Majorität nicht mehr und mithin gehen das Königthum und der ganze Staat zu Grunde.

Eben so ist es mit dem Wahlgesetz der Städteordnung. Bis jetzt war es ganz vorzüglich, und wir hörten noch im vorigen Jahre die conservativsten Stadtverordneten mit allen nur möglichen Gründen dasselbe verteidigen. Aber nach dem Ausfall der jetzigen Wahlen — wer wird denn da so blind sein, das jegige Wahlgesetz noch in Schutz nehmen zu wollen?

Denn daß die Feudalen sich eine Lehre aus dem Ausfall der jetzigen Wahlen nehmen sollten — so klar sie auf der Hand liegt und so sehr sie ihnen gegeben worden — das wird ihnen hoffentlich Niemand zutrauen. Darin liegt ja eben der Vortheil für die freisinnige Partei und die absolute Sicherheit für eine gedeihliche und liberale Entwicklung aller unserer Verhältnisse, daß diese Partei Nichts lernt und Nichts vergißt.

Preußen.

Pl. Berlin, 18. Nov. [Die Uneinigkeit unter den Feudalen. — Die Redaktion des „Preuß. Volksblattes“. — Der märkische Provinzial-Landtag. — Garnisonwechsel.] Die „Kreuztg.“ beifert sich, als „Moniteur“ des Ministeriums den Leuten zu berichten, es sei zwischen den einzelnen Mitgliedern des Ministeriums keine Meinungsverschiedenheit vorhanden. Das ist in der That eine ziemlich überflüssige Bemühung; Niemand, der die Verhältnisse hier auch nur annähernd kennt, möchte eine solche Behauptung ausgeprochen oder daran geglaubt haben, Niemand wird an dem innigsten Einverständnis dieser Minister zweifeln dürfen. Die Differenz besteht nur zwischen der „Kreuztg.“ und den officiösen Correspondenten, welche jetzt (dies ist vollständig begründet) den Auftrag haben, mitzutheilen, Hr. v. Bismarck und Hr. v. Roon seien in Hofkreisen als Liberale verhörien. Die „Kreuztg.“ hat gute Gründe, ihren Leuten diesen Wahn gründlich zu benehmen, denn Einheit macht bekanntlich stark, und es ist nicht eben leicht, die Einheit unter den Feudalen zu erhalten, denn es gibt viele Mitglieder dieser Partei, welche dem jetzigen Agitationschwandel ernstlich abhold sind; in dieser Beziehung haben kürzlich sehr stürmische Auftritte in Parteiversammlungen der Herren „Conservativen“ stattgefunden, welche sorgsam cagirt werden. — Hr. Ludwig Buhl scheint es bei dem „Preuß. Volksblatt“ denn doch zu arg hergegangen zu sein, er ist von der Redaktion dieses Blattes zurückgetreten; die Gebrüder Bauer werden es ihm wohl nicht nachthun, denn — sie sitzen warm und weich. — Der Nationalfonds, von Ungebin seiner Gründung mit feuchten Augen von den Feudalen und der Hofpartei angesehen, wird in entscheidenden Kreisen täglich mißliebiger. Es ist der feudalen Verleumdungskunst gelungen, den Glauben zu befestigen, daß diese Sammlungen lediglich zu revolutionären Zwecken veranstaltet werden. So und nicht anders wird die Sache angesehen; es sind deshalb schon wiederholt, und namentlich in den letzten Tagen, erneute Weisungen an die Provinzial-Behörden ergangen, in strengster Weise, so weit es das Gesetz zuläßt, gegen die Sammlungen einzuschreiten. — Der brandenburgische Provinzial-Landtag arbeitet munter an dem ihm vorgelegten Material. Die aus feudalen Grundbesitzern bestehende Majorität wird sich, wie vorauszu sehen war und jetzt bestätigt wird, entschieden gegen die Schwerin'sche Kreisordnung äußern. Dagegen wird eine Loyalitäts-Adresse an den König erlassen. Gestern Mittag dimirten die getreuen Stände bei Meier, mit ihnen v. Bismarck, der Mann von Jerichow, und Hr. v. Jagow, der Minister des Innern. — In militärischen Kreisen spricht man vielfach von der Absicht, einen Wechsel in den Armee-Corps durch Verlegung aus einer Provinz in eine andere eintreten zu lassen. Der erste Tausch soll zwischen Posen und Schlesien erfolgen und zwar soll die Veranlassung in Sanitätsrückichten liegen.

Berlin, 18. Novbr. [Die neuen Militär-Vorlagen. — Das Avancement der Unteroffiziere zu Offizieren. — Die Landwehr.] Mit unserm heutigen Briefe beabsichtigen wir, einige derjenigen Gerüchte, welche die in Aussicht stehenden militärischen Kammer-Vorlagen betreffen und die auch in gewissen Kreisen den Charakter der Wahrscheinlichkeit jetzt für sich haben, ihrem wesentlichen Inhalte nach mitzutheilen. Daß ein Gesetzentwurf über die Verpflichtung

zum Kriegsdienste vorgelegt werden wird, welcher, gegenüber dem schon in der vorigen Session bekannt gewordenen Entwurfe noch einige bedeutende Concessionen enthalten soll, ist ganz sicher anzunehmen. Hinsichtlich des Kernpunktes, der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie, ist zwar auch noch heute keine bestimmte Entscheidung gefaßt, jedoch steht die Möglichkeit einer prinzipiellen Annahme derselben von Seiten der Regierung durchaus als glaubhaft da, insofern verschiedene Anzeichen dafür sprechen. Wahrscheinlich wird man eintretenden Falls dieselbe in einen Gesetzentwurf bringen, an welchen gewisse Vorbedingungen geknüpft werden. Zunächst würde es entweder eine provisorische oder eine an einem bestimmten späteren Termin erst beginnende Einrichtung sein, die dann bleibende Gesezskraft erlangt, wenn jene Vorbedingungen in entsprechender Ausdehnung praktisch eingeführt worden sind. Ob man nun die Stablirung stehender Lager zu den dafür einzuführenden Anordnungen rechnen wird, läßt sich noch nicht übersehen, da, wie schon erwähnt, noch kein Entschluß höchsten Ortes gefaßt zu sein scheint; jedenfalls steht aber dann ein Antrag auf eine nicht unerhebliche Vermehrung von Capitulanten in Aussicht. Ganz neu ist jedoch folgende Absicht, von welcher wir auch vernommen haben: Es soll nämlich vorgeschlagen werden, eine erhebliche Anzahl von Lieutenantsstellen theils disponibel zu machen, theils neu zu creiren, welche nur aus dem Unteroffizier-Stande besetzt und aus den tüchtigsten Persönlichkeiten dieser Charge ausgesucht werden sollen. Sollte nicht auf die zweijährige Dienstzeit principiell eingegangen werden, so würde man wohl mit dieser Concession einen Compromiß zu erstreben suchen. Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß die gegenwärtig factisch bestehende zwei und einhalbjährige Dienstzeit insofern sich noch erheblich von der zweijährigen unterscheidet, weil das letzte halbe Jahr das Sommerhalbjahr ist, welches gerade die Hauptausbildungsperiode des militärischen Dienstjahres umfaßt. Wenn pro Compagnie eine oder per Bataillon zwei solcher Lieutenantsstellen gegründet würden, die nur aus Feldwebeln oder Sergeanten hervorgehen, und bei denen die wissenschaftlichen Fährichs- und Offiziers-Prüfungen ganz ausfallen, so erhielt die Armee doch immer mindestens nahe an tausend solcher Offiziere. Dieselben würden natürlich ebenfalls das volle Offiziergehalt mit Service beziehen. Hinsichtlich der Landwehr erwartet man, daß die bisherigen interimistischen Commandeure derselben, welche aus dem Stande der inactiven Offiziere entnommen waren, wiederum durch wirkliche active Führer ersetzt werden; um jedoch hierdurch keine Mehrkosten, sondern vielmehr Ersparnisse zu erzielen, wird man muthmaßlich vorschlagen, die etatsmäßigen Stabs-Offiziere der Linien-Regimenter definitiv zu Landwehr-Commandeuren zu ernennen, und würden dafür im Frieden jene Stellen bei der Linie ganz eingehehen. In welcher Weise alsdann die Verwaltung der Regiments-Deconomie stattfinden soll, die jedenfalls einen Vorstand haben muß, der sich ganz diesem Dienste zu widmen hat, bleibt dann auch noch zu entscheiden. Leicht möglich, daß eine dreizehnte Hauptmannsstelle per Regiment entsteht, welche zur Wahrnehmung desselben bestimmt wird, und später eine sichere Avancements-Aussicht für die aus dem Unteroffizier-Stande zu Offizieren Beförderten abgeben soll. Eine logische Folge der Rückkehr zu den früheren Landwehr-Commandeuren würde darin bestehen (wie auch erwartet wird), daß man bei allen Landwehr-Bataillonen Offiziere aus dem beurlaubten Stande des 1. Aufgebots, theilweis auch aus dem 2. Aufgebot zurückversetze, zu wirklichen Compagnieführern ernannt. Verabschiedete Linien-Offiziere, welche sich zu diesen Posten meldeten, müßten dann zur Landwehr übertreten, vorausgesetzt, daß sie noch selbstständigfähig sind, und hier den Offiziercorps erst zur Wahl gestellt werden. Diese Compagnieführer hätten dann nicht nur die Control-Versammlungen abzuhalten, die jährlichen Compagnie-Übungen zu leiten, der Kreis-Exerciz-Aushebung als Beisitzer zu assistiren, sondern sie müßten auch in ihrem Bezirke, wenn irgend möglich, wohnen und die laufenden Landwehr-Bezirks-Geschäfte überwachen, die jetzt durchgängig den Feldwebeln unter alleiniger Controle des nur selten den Compagnie-Stationen bereisenden Bataillons-Commandeurs, ganz selbstständig überlassen sind.

Berlin, 18. Novbr. [Eine Antwort des Grafen Schwerin.] Auf eine Adresse der liberalen Wähler des anklamer Wahlbezirks, die an den Präsidenten des Abgeordneten-Hauses und zugleich an den Grafen Schwerin gerichtet worden ist, hat der Letztere folgende Antwort erteilt: „Den Auswahlmittgliedern des liberalen Wahl-Comite's Anklams sage ich verbindlichen Dank für die gefällige Mittheilung der Adresse, die, von liberalen Wahlmännern beschlossen und mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, Wohlthelben an den Herrn Präsidenten des Hauses haben abgeben lassen.“ Wenn die verehrlichen Auswahlmittglieder, die die Vertretung der Wählerchaft übernommen haben, aus deren Wahl mein Mandat hervorgegangen ist, mir zugleich noch besonderen Dank und Anerkennung dafür aussprechen, daß ich bei den letzten Beschlüssen und Handlungen des Abgeordneten-Hauses mich der Majorität angeschlossen, so ist mir dies um so erfreulicher gewesen, als Ihnen dabei nicht unbekannt war, daß ich in anderen wesentlichen Punkten, die im Besonderen bei der Budgetberatung zur Sprache kamen, namentlich in der Frage der Reorganisation der Armee, von der Ansicht der Mehrheit des Hauses abwich, und daher den desfalligen Beschlüssen nicht zugestimmt habe.

Einig in der Ueberzeugung, daß die Durchführung und der Ausbau unserer allseitig beschworenen Verfassung Recht der Bürger, und deshalb Pflicht der Regierung unseres Staats ist, so wie daß dieselbe das Band nur fester Knäpfe kann, was Thron und Volk in Preußen seit Jahrhunderten umschlingt, mußte uns ein erkannter Eingriff in das verfassungsmäßige Recht des Abgeordneten-Hauses in Budgetfragen ebenfalls einig in seiner Zurückweisung finden. — Nicht minder gewiß ist es mir aber, daß nur ein sehr vorsichtiger und gemäßigter Gebrauch dieses Rechtes das Land vor schweren Erschütterungen bewahren und seine freiheitliche Entwicklung auf dem Boden der Verfassung sichern kann. Einen solchen Gebrauch dieses Rechtes habe ich in den Beschlüssen des Abgeordneten-Hauses nicht überall zu erkennen vermocht, und deshalb, wie meine Reden und Abstimmungen näher nachweisen, denselben nicht zugestimmt.

Das Vertrauen, was mir der anklamer Wahlbezirk durch alle Phasen unserer constitutionellen Entwicklung unter den schwierigsten Verhältnissen und in den verschiedensten Stellungen, die ich eingenommen habe, bewahrt hat, wurzelt, wie ich hoffe, in der Anerkennung, daß ich, aufrichtig den liberalen Grundsätzen zugethan, überall, wo ich zur Mitwirkung in den öffentlichen Angelegenheiten berufen bin, allein meiner gewissenhaften Ueberzeugung von dem, was zur gegebenen Zeit dem unzerstörlichen Wohle des Königs und des Landes frommt, mir zur Norm meines Handelns dienen lassen möge. Irre ich hierin nicht, so wird es mir zur besonderen Genugthuung gereichen, wenn dieser Wahlkreis dies Vertrauen mir auch unter den gegenwärtigen belagerten Umständen auch dann selbst nicht entzieht, wenn ich in einzelnen wichtigen Fragen, — und welche giebt es, die heute wichtiger wäre als diejenige der Reorganisation der Armee, — über die Mittel, die zum Ziele führen, der Richtung nicht folgen kann, die jetzt in dem Abgeordneten-Hause, und, wie ich durchaus nicht verkennen will, in einer großen Mehrheit liberaler Wähler, die maßgebende ist.

Pukar, den 11. November 1862.

Graf von Schwerin-Pukar.

Stettin, 18. November. [In Betreff der Mittheilung über die in der gestrigen Plenarsitzung des Provinzial-Landtages eingebrachte Loyalitäts-Adresse] erfährt die „N. Stett. Z.“, daß die lobpreisende Erwähnung der Militär-Reorganisation lebhaftest Debatten hervorgerufen hat, indem die wenigen liberalen Mitglieder des Landtages dieselbe entschieden bekämpften. Diefem Grunde ist es zuzuschreiben, wenn die, angeblich von Herrn v. Blaudenburg verfaßte Adresse nicht sofort zur Annahme gelangte und einer Commission überwiesen wurde. Diese Commission hat heute Vormittag eine Sitzung gehalten.

Deutschland.

München, 17. Novbr. [Die griechischen Flüchtlinge.] Als der Befreiungskampf der Griechen vom türkischen Joch die Aufmerksamkeit Europas auf sich zog und zur Unterstützung derselben nach dem Vorgange Englands sich auch in Deutschland Comités für Unterstützung von Philhellenen bildeten, da brachte aus Baiern ein Angehöriger 20,000 Fl. als Gaben dar. Es war dies Ludwig von Baiern, der alle Zeit für das klassische Alterthum schwärmte, wie auch aus seinen Gedichten ersichtlich ist. Im Auftrage des Königs machte der Architekt Klenze in Begleitung des späteren Kriegsministers, damaligen Ingenieurs, praktische Studien in Griechenland, und es entstand, als Ludwig zur Regierung kam und den Stand der bayerischen Finanzen erkannte, eine Reihe von Prachtgebäuden im klassischen Stile, und selbst mit griechischen Namen, welche München in einem Zeitraum von 20 Jahren zu einer europäischen Stadt erhoben. Es fällt nun sehr auf, daß der griech. Herr zur Unterstützung der deutschen Exilirten, für welche jetzt allwärts in Baiern collectirt wird, nicht mehr als 1000 Fl. gegeben, während er für ein ihm gefallendes Gemälde gern das Dreifache auswendet. Es liegt indessen auf dem Könige eine größere Last, denn er hat das Gefolge seines Sohnes theilweise zu unterhalten, und man berechnet die Kosten für die Personen und Familien, welche sich an Otto anklammern, da sie in Griechenland ihre Existenz verloren haben, auf 400 Fl. täglich. Der König von Griechenland bewohnt in der Residenz die Zimmer seines Großvaters, das Gefolge ist theilweise untergebracht, ein Theil des Dienstpersonals campirt in Brauhausgärten. Man erzählt sich, daß, um unangenehme Verührungen zu vermeiden, und weil auch der alte König in seiner Residenz, dem (auf Staatskosten mit einer Million erbauten) Wittelsbacher Palais, wegen der Etikette nicht beengt sein wolle, das griechische Hoflager nach Bamberg verlegt werden wird. Die hier domicilirten Griechen befinden sich indessen in der übelsten Lage; die Stimmung ist so gereizt gegen alles, was griechisch heißt, daß sie kaum auszugehen wagen. Nun sind die meisten auf die Unterstützung der f. Cabinetstassen angewiesen, wo ihnen wegen Auszahlung der Monatsraten bis zur Feststellung des politischen Leumundes Schwierigkeiten gemacht werden. Credit existirt für keinen Griechen mehr in München und leben wollen die Studirenden doch. Sie haben sich schon mit stürmischen Briefen an den griechischen Gesandten zu Wien, Frhrn. v. Sina, gewandt und harren seiner Ankunft in München entgegen. Bis jetzt wird der einflussreiche Mann, dessen Name schwerer wiegt als hundert Oppositionsschreier in der griechischen Deputirtenkammer, noch durch Krankheit in Wien zurückgehalten, wenigstens hat er diesen Grund in seinem Entschuldigungs- und Beileidschreiben an König Otto angegeben. Was von Seiten unsers Hofes in Bezug auf Griechenland und seinen Thron geschieht, darüber erfährt man nichts; es wird von Seiten des Kaiserthums auch kein Beschluß gefaßt werden können, bevor nicht die constituirende griechische Versammlung sich ausgesprochen hat. Die Besonnenen unter den Griechen tabeln die Revolution, weil sie keinen Zweck hatte und ihr Vaterland zum Zummelpfad aller Freibeuter machen wird. Von Paris und Triest sind bereits angelegene Kaufleute und ehemalige höhere Staatsdiener hier eingetroffen, deren Ansicht über die Lage der Dinge sich mit den Worten jenes römischen Dichters über den Consul Fabius ausdrücken läßt: cunctantur restituere! Daß der griechische Gesandte in Paris, General Kalergis, der sich dem Kaiser vor 1848 während dessen Aufenthalt in London in Geldangelegenheiten sehr nützlich zu machen verstanden und solchen realen Diensten seine jetzige Stellung zu verdanken hat, bei der

legten Revolution in Griechenland hinter den Coulissen spielte, darüber sind die zur Disposition gestellten griechischen Staatsmänner einig; sie behaupten auch, daß man in den Tuilerien Fäden über den Kanal hinüber spinne, um die Aufhebung jenes hinderlichen Paragraphen des londoner Protokolls zu bewirken, falls die griechische Constituante sich für den Cousin des Kaisers Napoleon, den jungen Leuchtenberg, aussprechen sollte. Der Großvater dieses Thronaspiranten, für welchen Herr Kalergis eifrigst bemüht ist, war der Stiefsohn des alten Napoleon und Bruder der Königin Hortense, der Mutter Louis Napoleons. (Magdeb. Ztg.)

Aus Thüringen, 17. Nov. [Die Militärconvention mit Weimar.] Das offizielle „Dresd. Z.“ bringt folgende Correspondenz: Ueber den Abschluß der Militärconvention zwischen Weimar und Preußen ist wieder Alles still, so daß man im Publikum an dem Zustandekommen zu zweifeln anfängt. Jedenfalls wird dieselbe in der Entäußerung der Militärsouveränität an Preußen nicht so weit gehen, als die Koburg-gothaische Convention. In Gotha selbst hört man an allen öffentlichen Orten über die Convention Klagen, und die sociale Stellung der preussischen Offiziere ist dort auch keine beneidenswerthe, da man ihnen einen Ständegeist zuschreibt, der bei manchen ihrer Kameraden in so unerquicklicher Weise vorkommt.

Kassel, 16. Nov. [Ministerkrise.] Sind bei uns insofern ein gutes Zeichen, als sie den Beweis liefern, daß die Staatslenker sich nicht lediglich als Fürsorgedienner betrachten, nur berufen, den höchsten Willen, mag er zum Heil oder Unheil des Landes gereichen, Ausdruck zu geben. In den Jahren 1848 und 1849, wo die alten Schäden einer vorausgegangenen Mißregierung durch Reformen mancher Art geheilt werden mußten, traten dergleichen Krisen fast in jeder Woche auf; fast niemals kam eine Vorlage, ein Gesetz oder auch nur eine Verwaltungsmaßregel von einiger Bedeutung ohne vorausgegangene Ministerkrise zu Stande. Nachdem die Herren Hassenpflug, Scheffer, Bolmar, Abbe den Staatswagen glücklich wieder nach rückwärts gelenkt hatten, hörte man eben nichts mehr von Ministerkrise. Zwar ist auch in dieser Zeit manches geschehen oder unterblieben, was geradezu den Ansichten der Minister entgegenlief, zwar haben auch sie manche Sache wohl ein dufendmal vorgetragen, ohne sie einen Strohhalm vorwärts zu bringen; aber deshalb allein fiel es keinem der genannten Herren ein, die liebgewordenen Ministerstühle aufzugeben. Daß die Herren v. Stierberg und Dehn-Rothfeller ihre Stellung anders aufzufassen, daß sie die Unterordnung unter den höchsten Willen nicht als ihre vornehmste Pflicht ansehen, sondern ihren Anträgen mit dem einzigen Mittel, welches bei uns wirksam ist, Geltung zu verschaffen suchen, wird bei den Ständen und im Lande den besten Eindruck machen. Vorerst scheint die Krise vorüber. Die gestern vom Kurfürsten wieder abbestellte Ministerkrise ist heute, am Sonntag, endlich abgefallen worden. Haben die Minister es dahin zu bringen vermocht, daß der Kurfürst zur Vorlage des Budgets an die Stände seine Genehmigung ertheile, worüber indeß noch nichts verlautet, so ist der schwerste Berg erstiegen und es werden dann auch wohl, da die Minister selber anerkannt haben, eine so verfehlte Ständekammer schwerlich wieder zusammen zu bringen, die andern Schwierigkeiten überwinden. Noch immer ist die Ansicht vielfach vertreten, daß eben der Staatsrath Scheffer sein drittes Consulat antreten werde; die Fama läßt ihn sogar schon seit drei Tagen in unsern Mauern weilen und jede Nacht an einem andern Orte schlafen. Daß dergleichen Dinge in unsern gebildeten Kreisen erzählt werden, charakterisirt am besten unsere Lage. — Generalleutnant v. Haynau ist heute auf der Parade vom Kurfürsten auffallend gnädig behandelt worden, vielleicht zum Troste für die mißlungene Adresse der Offiziere. (Südd. Z.)

Oesterreich.

W. P. Wien, 17. Nov. [Das Bankcomité und die Bankakte.] Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Ministerium für die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in der Bankangelegenheit eintreten werde. Die mehr oder weniger bestimmten Zusagen der einzelnen Mitglieder des Ministeriums, die Haltung so wie die Aeußerung des Staatsministers während der vorletzten Abendconferenz, berechtigen zu der bis zur Gewissheit gesteigerten

*) Nach der im gestrigen Morgenblatt mitgetheilten Depesche sind die Minister erst recht in der Krisis.

Annahme, die Regierung werde auf Seite der Abgeordneten in dieser Frage stehen. Weniger gewiß läßt sich die Stellung bezeichnen, die das Herrenhaus in der Bankfrage einnehmen wird. Es scheint nicht unmöglich, daß das Herrenhaus, zum erstenmale während seiner 18monatlichen parlamentarischen Thätigkeit in der Bankfrage eine oppositionelle Stellung der Regierung gegenüber einnimmt. Der Umstand, daß das Ministerium zuerst einen Standpunkt inne hatte, der Grundverschieden von dem des Abgeordnetenhauses ist, daß das Ministerium, nur gezwungen und gedrängt von der Macht solcher Umstände, die mit der Frage selbst nichts gemein haben, immer ihre fremden und sogar seiner eigenen entgegengegesetzten Anschauung sich anzuschließen, dürfte die bisher maßlose, noch vor keinem Oppositionsgelächte getriebene Haltung des Herrenhauses etwas alteriren. Die „Presse“ berichtet, daß Bank-Direction und Bankcomité eine Petition an das Herrenhaus beschließen, in welcher die wichtigsten Punkte der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Bankacte als unannehmbar bezeichnet werden. Diese 4 Punkte sind: Die Unverzinslichkeit des Darlehens von 80 Millionen, die vom Abgeordnetenhaus festgesetzte Bedeckung, die Privilegiumsdauer und die Bestimmung über die Veräußerung der Bankactien. Heute Abend findet bei Herrn v. Bodianer, Bankdirector, eine Versammlung von Bankauschüssen statt, in der über die oben bezeichneten Differenzen weiter beraten werden soll. Nach der Petition der Bankdirection zu urtheilen, dürfte die Nichtannahme der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Stipulationen von den Ausschüssen der Bank zum Beschluß erhoben werden, dann aber, meint die „D. B.“, kann man sicher sein, daß im Laufe dieser Reichsraths-session die Bankacte nicht zu Stande kommt.

Italien.

Turin, 16. Nov. [Militär-Justiz.] Gestern hat der Militär-Gerichtshof das Urtheil gesprochen in dem Prozesse des General Millet de Faverges, welcher angeklagt war, eine Schildwache beleidigt und geschlagen zu haben. Das Urtheil lautet auf Ausschließung vom Dienste auf 4 Monate für den General, und 2 Monate für seine Adjutanten. So traurig eine solche Angelegenheit ist, so wird sie auf unsere verhältnismäßig junge Armee doch den heilsamen Eindruck nicht verfehlen, daß Gerechtigkeit nach oben und unten gewahrt werden muß. [Drouin stürzt vielleicht Ratazzi.] Wie dem „Nord“ geschrieben wird, haben die toscanischen Deputirten in der Versammlung, der auch Ricafoli anwohnte, beschlossen, Ratazzi anzugreifen, und wenn die Linke ihn wegen Aspromonte zur Rede stelle, mit dieser zu stimmen. Die Drouin'sche Note, seit dieser Correspondent hinzu, wirkt als furchtbare Waffe gegen Ratazzi, dem man das Dilemma stellt, daß er entweder Frankreichs Dispositionen nicht gefaßt oder dieselben dem Lande verheimlicht habe, also entweder als Dummkopf oder Verräther gebrandet hat. Der „Nord“ sucht Ratazzi damit zu entlasten, er habe aus der Noth eine Tugend machen müssen, da er keinen Krieg mit Frankreich gewollt habe. Indes begreift es sich, weshalb Ratazzi die Drouin'sche Note wie seinen Augapfel hütete, da schon die in's Publikum gelangte Analyse bei den Italienern so böses Blut gemacht hatte. Italien wird jetzt, durch die „Köln. Ztg.“ in Besitz des Wortlautes gelangt und vollständig im Stande sein, die Lage zu würdigen, in die es unter einem Cabinet gerathen ist, das immer wie ein Gesetzwort zwischen zwei Heubündeln stand und nicht wußte, ob es italienischen oder französischen Intentionen und Interessen dienen solle.

Die Actionäre der Gesellschaft der italienischen Südbahn haben eine General-Versammlung gehalten und ihren Verwaltungsrath ernannt. — Das Militärgericht von Palermo hat den sicilischen Offizier Herrn Bruno zur Fälschung verurtheilt, weil er aus den Reihen des Heeres zu Garibaldi übergegangen war.

Frankeich.

Paris, 16. Nov. [Unheimliche Mordgeschichte.] Vor einigen Wochen habe ich Ihnen von dem Selbstmorde des Barons v. Rencourt, eines kaiserlichen Kammerherrn und geistreichen Mannes, geschrieben. Der Grund dieses Selbstmordes wurde damals allgemein in den zerrütteten Vermögensverhältnissen gesucht, Einige sprachen auch von einer unglücklichen Liebe, kurz, man glaubte ein Seitenstück zu dem Selbstmorde des Grafen Camerlata zu haben, eines Veters des Kaisers, welcher sich vor einiger Zeit Schulden halber erschoss. Jetzt soll sich nun herausgestellt haben, daß bei dem Baron Rencourt kein Selbstmord, sondern ein Mord vorliege, und man raunt sich seltsame Geschichten darüber zu, die freilich noch keiner laut zu erzählen, geschweige denn zu vertreten wagt; ich kann nur die Andeutung geben, daß die Finanzen des kaiserlichen Kammerherrn sich keineswegs deran-

Theater.

Dinstag, 18. Nov. Zum Benefiz des Hrn. Liebe: „Mohammed und Irene.“ Drama in 5 Akten von Alexander Schmetzer.

Ein übervolles Haus, Hervorrufe, Blumenpenden, Vorberträge, Gedichte bezeichnen den Benefizabend des Künstlers in einer Weise, wie dies kaum jemals noch einem Schauspieler hier zu Theil geworden. Herr Liebe besitzt die Günst des Publikums in so seltenem Grade, daß ihm dasselbe alle Ehren und Auszeichnungen zuwendet, die es sonst höchstens einer bevorzugten Künstlerin zu schenken gewohnt war, und die Kritik befindet sich dabei in der angenehmen Lage, mit dem Publikum in voller Harmonie zu sein. Sie schätzt und achtet diesen Künstler eben so sehr seines Talentes als seines Strebens wegen, und stimmt in die gependeten Beifallsbezeugungen mit Befriedigung ein, soweit sie eben den Benefizanten selbst auszeichnen sollen. Das Stück jedoch anbelangend, wird sie nicht umhin können, sehr wesentliche Bedenken dagegen zu erheben.

Daß eine Rolle wie die des „Mohammed“ einen Schauspieler mächtig anreizen kann, begreifen wir vollständig. Ein gewaltiger Held, die Brust geschwellt von dem kühnen Ehrgeiz, den Erdball zu erobern, ein Herrscher voll glühender Begeisterung und stürmischer Leidenschaft für die großartigen Unternehmungen und dabei verehrt von der Liebe zu einem Mädchen, das ihn auf ganz andere Bahnen lockt, eine solche Gestalt bietet dem Schauspieler zu reicher Gelegenheit, alle Tonarten aufbrausender Leidenschaft vernehmen zu lassen, als daß er nicht versuchen sollte, ihre Wirkung auf das Publikum zu erproben. Dieser Versuch ist nun Hrn. Liebe zwar insofern geglückt, als sein außerordentlich virtuoses Spiel die Zuschauer in lebhafter Spannung versetzte. Allein bei der Bewunderung des trefflichen Spiels hat es auch sein Bedenken gehabt, und wir können nicht sagen, zu einer warmen Theilnahme für das Drama selbst hingeführt worden zu sein. Es läßt kalt, weil es ganz resultatlos verläuft.

Das erste und in der Natur des Drama's fest begründete Geseß ist doch wohl, daß durch den vorgeschrittenen Streit der Gegensätze irgend ein stiller Kampf zum Austrag gebracht wird. Die Handlung muß ein Ziel haben, sie muß zu einem Resultate führen, für das der Zuschauer Partei ergreift. Ein Drama braucht nichts in dem Sinne zu beweisen, wie dies von jenem Mathematiker verlangt wird, der nach der gelungenen Vorstellung einer Tragödie die Frage aufwarf: „was ist damit bewiesen?“ — aber es darf nicht zwecklos erscheinen. Wenn uns eine Handlung, sei es im Leben oder auf der Bühne, Theilnahme abgewinnen soll, so muß sie zu einem vernunftgemäßen, durch die Natur der handelnden Personen bedingten Ziel hinführen. Fehlt dieses Ziel und kehrt der Strom der Handlung gewissermaßen zu seinem Ausgangspunkt zurück, so fragen wir mit Recht: wozu das Alles?

Und diese Frage ist bei unserem Schauspiel vollständig am Plage. Am Beginn des Stückes steht Sultan Mohammed auf dem Punkte,

Byzanz zu erobern und damit dem oströmischen Reich ein Ende zu machen. Das Schicksal der Stadt wird in wenigen Stunden entschieden sein. Da bringt der Zufall Irene in's Lager, die die Liebe des Sultans gewinnt und ihn nicht bloß von seinen Eroberungsplänen ablenken, sondern sogar zum Christen zu machen bemüht ist. Der Versuch mißlingt, ein verrätherischer Aufschlag, den Sultan als Gefangenen fortzuführen, wird von Irene mit dem Tode gebüßt, und nun eilt Mohammed zum Sturm auf Konstantinopel. So sind wir denn am Schluß des Stückes fast wieder auf denselben Punkte angelangt, auf dem wir uns zu Anfang desselben befanden. Wir haben fünf Akte lang eine gefährliche Action sich abwickeln sehen, die schlechterdings zu Nichts geführt hat. Auf welcher Seite ist der Sieg verblieben? Was ist mit dem Tode Irene's gewonnen? Für wen haben wir Mitleid und Theilnahme? Für den Sultan etwa, dessen Wildheit einen Augenblick von der Liebe gezähmt wird und der nun um so grausamere Rache an den Christen nehmen wird? Oder für Irene, die in ihrer unbestimmten Haltung zwischen dem Sultan und ihrem Volke eine völlig verbläute Figur spielt? — Diese und ähnliche kritische Fragen drängen sich bei dem neuen Stücke so gebieterisch auf, daß wir schlechterdings zu keinem Genuß an demselben gelangen können.

Das Stück hat unstreitig manche wirkliche Szenen, und nächst den zwei Titelfiguren, von denen die weibliche in den Händen von Fr. Cl. Weiß war, auch manche interessante episodische Rolle aufzuweisen, wie den „Kurani“ (Erzieher des Sultans) und den Fürsten „Albrecht“, letzterer von Herrn Weilenbeck, ersterer von Herrn Hüvart mit recht gutem Effect gespielt, wie denn die Darstellung überhaupt kaum Etwas zu wünschen übrig ließ. Ein tieferes Interesse ist bei alledem jedoch schwerlich damit zu erzielen, weil dem Stücke, wie angedeutet, die gesunde und naturgemäße Basis zu einem dramatischen Werke abgeht.

Landwirtschaftliche Bilder aus England.

Eine englische Farm.

10. Englische Fruchtfolge. Jetzt stand uns der andere, gleich interessante Theil bevor, die englischen Aeder einer genaueren Musterung zu unterwerfen. Während wir nun den Fahrweg, der uns zurück bei den Farmgebäuden vorbeiführte, entlang nach den oberhalb gelegenen Feldern zuschritten, benutzten wir diese Zwischenzeit, um von unserm gefälligen Landwirthe die nöthige Auskunft über die von ihm beobachtete Fruchtfolge zu erlangen. Bereitwillig gab uns Mr. M. hierüber die vollständige Aufklärung, welche wir nun unsern Lesern in kurzen Zügen wiedergeben wollen.

Ehe die Einsaat in den Boden geschieht, wird der Acker vorher noch sechs mal umgepflügt, und zwar sowohl mit dem einfachen Pflugdaar, wie auch mit dem vorhin beschriebenen fünfzähligen Kultivator, eine Prozedur, welche nach unserer Anschauung an das Ueberflüssige zu grenzen scheint, die aber nach englischen landwirtschaftlichen Begriffen sich so sehr von selbst versteht und so zum ABC der Landwirtschaft gehört, daß unser Führer, wie gesagt, kein Bedenken trägt, sich den modernen amerikanischen Dampfplug trotz seines hohen Preises anzuschaffen. Dafür hat aber auch dieser Boden kein Unkraut,

und das erscheint nach englischen Wirtschaftserfahrungen das höchste Ziel, grade dies Unkraut vom Boden auszurotten, weil es sich auf Kosten der besten Bestandtheile des Acker's vornehmlich ernährt. So bemerken wir allerdings hierbei gleich vorweg, daß die englischen Getreidefelder, so viele wir deren gesehen haben, eine ungewöhnliche Reinheit von Unkraut zeigten, woraus wir eben auf die vorzügliche und sorgfältige Bestellung derselben schließen zu dürfen uns berechtigt hielten.

Mit diesem sechsmaligen Durchpflügen erfolgt nun gleichzeitig die Bedüngung zur ersten Frucht des jedesmaligen neuen Turnus. Mr. M. beschrieb uns dabei die angewandte Quantität dahin, daß er zwanzig Karrenladungen voll — von jenen vorbeschriebenen großen zweirädrigen Karren — auf den Acre verbrachte, das wären also circa 13–14 auf den Morgen, eine allerdings schon ganz stattliche Düngeermenge. Nachdem erfolgt ein eben so sorgfältiges, oft bis zu fünfmalen wiederholtes Eggen und darauf die letzte Prozedur mit der gleichfalls erwähnten Unkraut-Zat- und Walzmaschine, welche dann aber auf dem so durchgearbeiteten Acker den Vorzug einer ungemeinen Gleichmäßigkeit zu Wege bringt.

Nach dieser Vorbereitung des Bodens werden nunmehr als erste Frucht die bekannten englischen weißen Rüben (turnips) und zwar schon im October bis zum November gebaut. Auf diese folgt sodann im zweiten Jahre der Weizen, der hiernach also, ähnlich wie bei unseren Rapsböden, die zweite Frucht bildet, und in den ganz wie bei uns im Frühjahr der Acker eingesät wird. Diese Weizenerte ist in der Regel immer eine sehr reichliche und auch im Strohgewinn einträglich.

Für das dritte Jahr ist darauf die in großer Ueppigkeit sich entfaltende Kleeart die Regel. Dabei ist nun aber wieder das Eigentümliche, daß der Klee zu einem Theile nur zum Heumachen benutzt, der andere dagegen für die Schafe überlassen wird, die sich natürlich dabei ganz vortrefflich stehen, wie denn überhaupt nur ein Schnitt vom Klee gemacht wird, und von da ab die Schafe auf diese Felder gelassen werden.

Es wird ferner auch nicht die ganze Fläche für die Kleeart bestimmt, sondern es werden vielmehr auch Bohnen und Erbsen, also Sommerfrucht, auf einem Theile dieser Acker gepflanzt. Auch bedarf es wohl keiner Erwähnung weiter, daß im Herbst vorher die Schafe ebenfalls Klee von der Weidenung der Weizenerte ab auf den schnell aufkeimenden Klee, und dies bis zu ihrer Einbringung in den Stall, gebracht werden.

Nachdem der Klee abgemäht worden ist, werden die Felder abermals, und zwar diesmal vornehmlich mit Guano wieder gedüngt, doch wirkt außerdem auch noch gerade der in Folge des längeren Aufenthalts der Schafe darauf sich anhäufende Schafsdünger einflussreich mit.

Im Laufe des September dieses Jahres wird hierauf nochmals Weizen in den so aufgerichteten Boden gesät, und es veränderte uns unser Farmer, daß diese zweite Weizenerte weit schwerere Körnererträge und überhaupt eine bei weitem reichere Körnerausbeute gebe, als er von jener ersten Weizenerte in der zweiten Frucht erziele. Dies ist eine allerdings eigenenthümliche Wahrnehmung. Mr. M. schrieb sie der späteren Schädigung durch die auf den Klee getriebenen Schafe hauptsächlich zu. Wir dagegen konnten nicht umhin, uns dabei an die bekannte Thatsache zu erinnern, daß grade so auch bei uns die Kartoffeln in späterer Tracht für die Spiritusbrennereien weit stärkehaltiger und darum ergiebiger für den Spiritusgewinn ausfallen, als die auf frischer Düngung unmittelbar gepflanzten Kartoffeln, die mehr groß und üppig, als grade stärkehaltig sich herausstellen. Eine Bemerkung, welche auch durch die in den Rübensünderfabriken beobachtete Erfahrung erheblich verstärkt wird, daß die auf frischer Stallmüddung gebaute Runkelrübe weit weniger zuderhaltig, als die erst in zweiter oder gar dritter Tracht folgende Rübe sich erweist.

Nach beendeter zweiten Weizenerte wird dem Boden den Winter über

girt, sondern sehr geordnet gefunden haben. Es ist eine dunkle, unheimliche Geschichte.

Paris, 16. Nov. [Mit Cäsar oder mit dem Pontifex.] Unter den Ereignissen der vorigen Woche, welche nicht dem Bereiche der sogenannten großen Politik angehören, haben wir noch das ministerielle „Eingefandte“ zu erwähnen, welches, dem „Moniteur“ zufolge, mehreren katholischen Blättern zu Theil geworden ist und worin der Minister des Innern zum erstenmal einen Prälaten in Schutz nimmt, was sonst nicht seine Gewohnheit ist. Freilich ist dieser Prälat der Bischof von Montpellier, der in Rom nicht zum besten angeschrieben steht und deshalb von den betreffenden katholischen Blättern angegriffen worden war. Der „Priester“, von dem das Eingefandte spricht, hatte an der Spitze desjenigen Theils des Clerus von Montpellier gestanden, welcher bei Gelegenheit der Prälaten-Versammlung in Rom eine Deputation dorthin schicken wollte und dabei auf Schwierigkeiten von Seiten des Bischofs stieß, welcher eines der wenigen Mitglieder des französischen Episcopats ist, die es lieber mit dem Cäsar als mit dem Pontifex halten möchten. Diese Andeutung wird hinreichen, um das Eingefandte zu erklären; die Einzelheiten des Conflicts zwischen dem Bischof und dem widerspänstigen Priester sind von keinem besonderen Interesse. Wir bemerken bei diesem Anlasse nur, daß die Diocese von Montpellier mit außerordentlichen Einkünften ausgestattet ist, also von der Regierung in der Regel nur „wohlgefinnt“ geistlichen Verleihen wird. Nicht bloß ist der bischöfliche Palast in Montpellier einer der schönsten in Frankreich und mit allerlei Revenüen und Liegenschaften bedacht, die Bischöfe von Montpellier ziehen auch einen reichen Gewinn aus dem in jener Gegend herrschenden Brauche der „Verheirathung um Mitternacht.“ Obgleich es Brauch ist, daß die religiöse Feier der Ehe in der Nacht stattfindet, so gehört doch die Erlaubnis des Bischofs dazu, welche 30 Frs. kostet, und da nur die ärmsten Leute sich bei Tage copuliren lassen mögen, so bringt diese Sitte dem Bischof der ausgedehnten und sehr bevölkerten Diocese eine ganz erhebliche Summe ein.

Paris, 16. Nov. [Eine gut benutzte Eroberung.] Aus Cochinchina vom 30. Sept. bringt der „Moniteur“ heute folgende Nachrichten: Vice-Admiral Bonard war an jenem Tage von einer zwanzigtägigen Rundreise im Süden Cochinchina's nach Saigon zurückgekehrt. Auf dieser Rundreise constatirte der Admiral, daß der Friedensvertrag auf allen Punkten zur Ausführung kam. Die Lage des Landes ist im Allgemeinen befriedigend und der Gesundheitszustand ein guter; überall werden die während des Krieges eingestellten Feldarbeiten mit Vertrauen wieder aufgenommen. Der elektrische Telegraph functionirt regelmäßig zwischen Saigon und Tonkin und Tran-Ban. In der trockenen Jahreszeit wird er bis Tai-Ninh, einem der Camboja-Grenze am nächsten gelegenen Punkte, verlängert werden; außerdem wird man die Linie Mytho und diejenige von Baria nach dem Cap Saint-Jacques vollenden. Die wichtigsten Punkte des französischen Cochinchina werden alsdann durch ein Telegraphen-Netz mit einander verbunden sein. In Saigon fangen die neuen Bodenbesitzer an zu bauen. Das Genie-Corps setzt die Infiltrations-Arbeiten für Truppen und Beamte fort. Von der Insel Réunion sind Kaufleute angekommen, welche zwischen dieser Insel und Cochinchina einen Verkehr herzustellen suchen, der für beide französischen Besitzungen gleich nutzbringend sein wird. Der Leuchtturm des Cap Saint-Jacques ist am Napoleonsstage angezündet worden. Die Tragweite seines Lichts beträgt 30 Meilen, und Dank diesem Feuer werden die Schiffe in aller Sicherheit Nachts landen können.

Der Prozeß der wegen Coalition zu verschiedenen Gefängnisstrafen in erster Instanz verurtheilten Schriftsteller fand gestern vor dem Appellhof sein Ende. Trotz der glänzenden Vertbeidigung Berpers und des günstigen Eindrucks, den die Antecedentien und das Auftreten dieser durchweg sehr intelligenten und gebildeten Leute auf den Hof machen mußten, wurde das Urtheil dem Vorlaute des Geseßes entsprechend bestätigt.

[Vermischtes.] Der Kaiser hat aus Anlaß des Namensfestes der Kaiserin eine Anzahl von Begnadigungen und Strafmilderungen verfügt. — Die hiesige türkische Gesandtschaft stellt alles, was über eine Erkrankung des Sultans erzählt wird, in Abrede. — Der

„Constitutionnel“ erklärt, es sei nicht wahr, daß, wie der „Courrier du Dimanche“ behauptet, dem Senat ein Gesetzentwurf wegen endgültiger Konvertirung der 4½ in 3proc. Rente vorgelegt werden soll. — Ungefähr 1000 Stück Obligationen der Stadt Paris, die in verschiedenen Ziehungen herausgenommen sind, konnten bis jetzt noch nicht bezahlt werden, weil ihre Inhaber sich noch nicht an der Kasse eingefunden haben. — Die Gesellschaft Hardouin-Ricardo, welche den Bau der neu projectirten Verlängerung der Rue Lafayette übernommen und bereits eine Subscription dafür eröffnet hatte, zieht sich von dem Unternehmen zurück und zählt den Actionären die bereits eingeschossenen Fonds wieder aus. — Nach der deutschen „Pariser Zeitung“ wurde das Schillerfest auch in Paris in mehreren Kreisen gefeiert. Dasselbe Journal enthält einen Aufruf des Comité's des hiesigen deutschen Hilfsvereins an die in Paris lebenden Deutschen, um diesem Institut zu Hilfe zu kommen. — Gestern ist das mit Spannung erwartete Werk Michelet's, La Sorcière erschienen.

Großbritannien.

London, 15. Nov. Natürlich beschäftigt sich die hiesige Presse angelegentlich mit der von Frankreich vorgeschlagene Vermittelung in Amerika betreffenden Depesche Carl Russell's. Das gestern erwähnte Urtheil der „Times“ wird von der Mehrzahl der englischen Blätter getheilt, d. h. sie sind mit der Haltung der Regierung einverstanden. „Daily News“ erklärt die Depesche für die beste Antwort, die habe gegeben werden können, und bemerkt: „Man muß uns erlauben, es als einen Vortheil zu betrachten, daß wir wieder einmal der Gefahr einer verdrissenden diplomatischen Vergeßlichkeit mit dem Kaiser der Franzosen entgangen sind. Die Erfahrung der zwei letzten Jahre — die mexikanische Expedition, die französische Politik in Italien, die Nothwendigkeit von Festungsbauten und eines Kriegsbudgets — ist nicht zu ignoriren. Wir können Napoleon III. nicht trauen. Wir wünschen mit Jedermann in Frieden und Freundschaft zu leben, aber wir sind ein offenes und consequentes Volk, und je weniger wir mit unerhörlichen Gewaltthaten zu thun haben, desto besser.“ Die „Morning Post“ schreibt: „Am kürzesten und erspfindlichsten läßt sich der Inhalt der Depesche mit den Worten „noch nicht“ wiedergeben. Wir können als Neutrale uns nicht auf die Einladung von bloß einem der beiden Theile einmischen. Wenn eine Friedenspartei im Norden einmal ihre Stimme erhebt, dann wird uns der indirecte Wind genügen.“ Auch der „Economist“ nimmt aufs entschiedenste für die abwartende Politik Lord Palmerston's und Lord Russell's Partei. Der „Examiner“ meint, der französische Vorschlag werde, wenn auch die beiden eingeladenen Mächte nicht auf ihn eingehen, der Sache des Friedens doch immerhin förderlich sein, und fügt dann hinzu: „Wahrscheinlich wird die ablehnende Antwort dem Frieden mehr dienen, als die Annahme des Vorschlags. Man wird in Amerika sagen, England wolle nichts von Vermittelung wissen, weil es ihm ein Lab-sal sei, wenn es sehe, wie Amerika sich in einem langwierigen Kriege zu Grunde richte, der in einem bisher in der Weltgeschichte beispiellos großartigen Maßstabe und mit entsprechenden Opfern an Gut und Blut, ja, was noch wichtiger, an politischer Freiheit, geführt werde. Wenn man bedenkt, wie verheert und besungen man in Amerika über alles, was England betrifft, urtheilt, so erscheint es als sehr wohl denkbar, daß viele Amerikaner durch die Weigerung unserer Regierung, sich bei einer Vermittelung, die dem Kriege ein Ende machen will, in eine feindliche Stimmung gerathen werden. Sie werden denken: „Diese verfluchten Engländer wollen, daß wir uns in alle Ewigkeit einander die Kehle abschneiden. Was liegt ihnen daran, ob Lancashire verhungert, wenn nur Amerika zu Grunde gerichtet wird? Schließlich machen sie ja doch Geld, wenn wir alle an den Bettelstab gebracht sind.“ Es ist ein Glück, daß der Beschluß unserer Regierung, mag er nun an und für sich weise sein oder nicht, doch eine gute Wirkung haben muß, indem wir es mit einem Volke zu thun haben, das jenem bekannten Schweine des Irlands gleich, welches nur dadurch dazu gebracht werden kann, den rechten Weg zu gehen, daß man ihm weis macht, es werde in der falschen Richtung getrieben.“ Der torstische „Morning Herald“ spricht natürlich Feuer und Flamme gegen Lord Russell. „Von allen politischen Verbrechen“, sagt er, „die seit dem Anfange der Weltgeschichte vorgekommen sind, ist das eben von der englischen Regierung begangene eines der dümmsten und unverzeihlichsten. An kaltblütiger Grausamkeit und kleinnützigem Pflichtverrath kann sich kein lebender oder toter Staatsmann mit Lord Russell und seinen Kollegen vergleichen.“ (R. 3.)

Provinzial-Beitung.

Breslau, 19. Novbr. [Tagesbericht.]

■ [Stadtverordneten-Wahlen.] Die erste Wähler-Abtheilung hatte in den heutigen Vor- und Nachmittagsstunden 14 Stadtverordnete zu wählen. Da jedoch nur für 9 Kandidaten absolute

Majorität erzielt ist, so werden noch 5 engere Wahlen stattfinden. Gestimmt haben 201 Wähler, folglich betrug die absolute Majorität 102. Es erhielten

Kaufm. Schlarbaum	194 St.	Kaufm. Em. Hein	112 St.
Fabrikb. Rud. Schöller	117	Zustizrath Häbner	109
Kaufm. Gierth	113	Kaufm. Reichensbach	109
Geb. D. Berggrath, D. Berggrath	112	Lehrer C. Marks	107
hauptm. Dr. v. Carnall	112	Partifuller Schindler	103

Engere Wahlen sind vorzunehmen für 3 Stadtverordnete (auf die volle Amtsdauer von 6 Jahren) unter folgenden 6 Kandidaten, welche die nächst meisten Stimmen erhalten haben:

Banquier Salice	100 St.	Deichhauptmann Banded	96 St.
Rechtsanwalt Lent	99	Kaufm. H. Caro	92
Dr. med. Haber	98	Partifuller Jaster	87

Für die 2 Stadtverordneten als Ersatzmänner (auf 4 Jahre) ist absolute Majorität nicht erzielt, und demzufolge zwischen nachgenannten Kandidaten ebenfalls eine engere Wahl vorzunehmen.

Kaufm. Haase	90 St.	Polamentirer Weigel	87 St.
Gutsbesitzer Ferd. Seidel	87	Kaufm. Alb. Schreiber	26

Von den Gewählten gehören 4 der Liste des liberalen Stadtverordneten-Comité's an; die für die engere Wahl bestimmten Kandidaten mit 1 Ausnahme.

Die mit * Bezeichneten sind gegenwärtig Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung.

■ [Militärisches.] Auch in Posen ging das Gerücht, wie man von dort berichtet, daß das dort garnisierende 6. Infanterie-Regiment nach Breslau und dafür das 50. Infanterie-Regiment aus Breslau nach Posen verlegt werden würde. — Der Bau der hiesigen neuen Hauptwache verzögert sich, obgleich die Baugrube vorbereitet, die alten Arkaden hinweggeräumt und die betreffenden Voranschläge seit lange eingereicht sind. Nach diesen Anschlägen ist, wie die „Provinzialzeitung“ berichtet, projectirt, in dem neu einzurichtenden Gebäude außer den Arrestlokalen und Wachsstuben noch eine Dienstwohnung für den Plagmajor und die Speiseanstalt für das Offizier-Corps des 3ten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) zu etabliren.

■ Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 11. Division, Hr. v. Mutius, welcher sich vor einigen Tagen in die Provinz begeben hatte, um einzelne Truppentheile dort zu inspiziren, ist in der vorigen Woche wieder hierher zurückgekehrt und hat sich gestern nach Dels begeben, um das 2. Bataillon des 3. Niederösl. Inf.-Regiments Nr. 50 zu besichtigen.

■ [Auszeichnung.] Des Königs Majestät hat mittels allerhöchster Erlasse vom 1ten d. M. dem Handlungs-Commiss Hübcher für die vollführte Lebensrettung des Knaben Osar Georg das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr zu verleihen geruht.

■ [Zur Gewerbefreiheit.] Freireligiöse Gemeinden werden bekanntlich als „Kirchengemeinschaften“ bei uns nicht anerkannt, demnach auch ihre Erbauungshäuser nicht als „Kirchen“ angesehen. Eine entgegengekehrte Ansicht ist aber hierorts maßgebend gewesen. Die neue Gemeindehalle ist von der Behörde als eine Kirche angesehen und darum einem Restaurateur, der sich in dem an die Halle anstoßenden, der Gemeinde gehörigen Wohnhaus etabliren wollte, die Genehmigung wegen „zu großer Nähe einer Kirche“ verweigert worden.

■ [Zur Schifffahrt.] Wie das hiesige „Amtsblatt“ mittheilt, hat die kgl. Regierung nunmehr gestattet, daß das Durchschleusen der Schiffe bei Bries, Ohlau und Breslau, sowie das Deffnen der Brücken bei Bries, Ohlau, Breslau, Pöpelwitz und Steinau auch an Sonn- und Festtagen geschehen kann; nur die Stunden des Gottesdienstes sind hiervon ausgeschlossen.

■ [Eis. — Gefahr. — Dombrückenbau.] Das Wasser ist in Folge des anhaltenden Frostes immer mehr im Fallen, so daß mehrere Schiffe auf dem Sande stehen und mit dem Ausladen beginnen müssen. In diesen Tagen wurde durch das umfichtige und thätige Einschreiten des Schiffsältesten Nagel ein Schiff vom Untergang gerettet. Das Schiff, mit 50 Wispel Weizen befrachtet, hatte einen Led erhalten und schon stand das Wasser einen Fuß hoch im Schiffsraume, da wurde auf Veranstaltung des Herrn Nagel die Fracht durch zehn Mann schnell in ein leeres Schiff gebracht, daß nur 16 Wispel vom Wasser gelitten haben. — Obwiewol der Ueberfahre beim Holzplah verladen schon einige Waghälfen, denen die vier Pfennige Brückenzoll zu viel sind, über das Eis, das bereits eine Stärke von 2" hat, zu geben. — Unterhalb Treßden liegen noch zwanzig Boden, mit Kletterholz beladen, von Stoberau kommend. — Seit gestern wird wieder rüstig an der Dombrücke gearbeitet; Belag und Träger werden eingelegt.

die nöthige Ruhe gelassen, und es werden darauf erst im Frühjahr Sommerfrüchte und zwar Hafer und Gerste, und nur zum sehr geringen Theile auch Kartoffeln ausgeführt.

Aus der hiesigen fünfjährige Turnus der englischen Feldwirthschaft; der übrigens auch zufällig gerade in den reicheren Gegenden Schlesiens ziemlich genau ebenso beobachtet wird, nur mit der Maßgabe freilich, daß hier der Naps die Stelle der weißen Mähen einzunehmen pflegt.

11. Englische Getreidefelder.

Bei jedem Gespräch waren wir denn unvermuthet und bald zu den Getreidefeldern gelangt, auf denen die Weizenstauden in weithin reichender Ausdehnung ihre durch ihre schweren Körner sich sendenden Aehren hin und her wegen ließen, da eben ein angenehmer leiser Wind über ihren Hauptern emslang hauchte. Während der Fahrtweg sich jetzt zur Rechten wendete, führte ein durch eine Barriere abgesperrter Weg zur Linken ab, der Privatfahweg unseres Farmers, der ausschließlich nur zu seinen Feldern führte und deshalb für das Publikum verschlossen gehalten wurde. Hier kamen wir denn auch zu einer Art von Vorwerk, wenn man einen kleinen an ein allein dastehendes Arbeiterhaus sich anschließenden freien Platz mit diesem Namen bezeichnen will, auf welchem ein Paar von den bereits beschriebenen Seemüthen aufgeschichtet stand und außerdem mancherlei anderes Adergeräthe und auch noch ein Schweinefistel sich befanden, der aber zur Zeit leer war. Die eine Kleeheumithe war bereits „angefesselt“, und so hatten wir Gelegenheit, das Innere dieser Mithen zu befehen, in der sich das Heu ganz vorzüglich conservirt hatte, wiewohl Mr. W. uns dabei mittheilte, daß doch eine ziemliche Vorsicht beim Aufbau solcher Heuschäber nöthig sei, weil nur gar zu oft bei scheinbar geringer Feuchtigkeit sich die Mähe über ganze Strecken im Innern der Schöber verbreitet, was jedesmal das Heu an diesen Stellen verderben lasse und es nicht recht genießbar mache. Wertwürdig sah bei alledem doch diese angeführte Mithen aus, wie ein kolossales Brodt, von welchem in rechtem Winkel senkrecht eine große Ede ausgehoben ist! Dabei konnten wir nicht umhin, unsern Farmer zu befragen, bis wie lange er denn mit seinem vorjährigen Heu noch zu reiden gedente? und als er uns darauf antwortete, daß er regelmäßig immer bis zu dem Ende des nächstfolgenden Jahres damit auskomme, ihm lächelnd zu erwidern, daß wir ihn dann für einen gewiegten Landwirth anerkennen müßten, weil wir gerade an dem Besitze größerer überjähriger Heuvorräthe es zu erheben pflegten, ob eine Wirthschaft wohl geordnet und in begiegem Stande wäre, zumal vollends eine nur geringe Aufmerksamkeit auf diesen Umstand sehr bald dem Landwirth die Ueberzeugung gebe, wie vorzüglich nahrhaft und gesund die Fütterung alter Heuvorräthe für den gesamten Viehstand sei, eine Bemerkung, welche Mr. W. als auch bei ihm bewährt uns bestätigte.

Jetzt näherten wir uns denn den Weizenfeldern, und als wir längs einer kleinen Furche einige zwanzig Schritte mitten hineingegangen waren, hatten wir nun Gelegenheit, die Beschaffenheit einmal des Bodens, dann aber auch des Weizens selber genauer zu befehen. Der Boden, auf welchem der Weizen wuchs, war jener schwere Weizenboden erster Klasse, der fast mehr denn drei Jahrhunderten unausgeseht in regelmäßiger, durch keine Kriege, Wasser- oder sonstige Kalamitäten gestörter Kultur sich befand, und der daher sehr wohl als der normale Weizenboden hingestellt werden möchte, wie er vorzugsweise sein muß. Wir bemerkten überdies nun ferner die, wie schon erwähnt, auffällige Kleinheit von Unkraut, welche sofort und auf den ersten Blick uns in die Augen fiel und dem Boden das Gepräge einer gewissen Sauberkeit gab, die für den Freund der Landwirtschaft gerade ein so besonders gefälliger Eindruck ist. Und dazu noch diese Weizenstauden, deren unseren Napsstauden beinahe vergleichbare Kraft und Stärke zugleich mit den vollen und sich wegen ihrer Schwere tiefherabsenkenden Aehren so

recht augenscheinlich zeigte, aus wie beschaffenem Boden solche Frucht hervorgeprossen war! In der That, ein herrlicher Anblick, bei welchem einem das Herz aufging, hier einmal das Ideal eines vollkommenen Bodens vor uns zu sehen!

Beiläufig sei uns hierbei an dieser Stelle doch eine kurze Bemerkung erlaubt. Ein in unserem preussischen Schlesien ansässiger, wohlangehender Landwirth hat vor Kurzem seine Eindrücke über seine im Laufe des jüngsten Sommers durch England gemachte Reise veröffentlicht und dabei die Ansicht ausgesprochen, daß mit Ausnahme einiger Musterwirthschaften es doch auch vielen schlechten oder mittelmäßigen und eben so auch mittelmäßig kultivirten Boden in England gäbe, was ihn dann zu dem Resultate gebracht hat, daß bis auf jene Ausnahmen in der Regel die Landwirthschaft in England nicht besser sei und so ziemlich auf demselben Stande sich befände, wie in unseren begünstigten Länderstrecken. Wir müssen nun nach unserer individuellen Auffassung dieser Ansicht ziemlich entschieden entgegenzutreten und deren Richtigkeit doch leugnen. Zwar können wir nur von dem östlichen Theile Englands sprechen, da wir nur diesen, und zwar bis ziemlich nahe an die schottische Grenze, jedoch in Kreuz und Quere, durchreist sind und daher auch unsere Eindrücke nur von diesem Theile bergenommen haben. Wir sind indeß mit einem bestimmten Vorbewußtsein davon nach England herübergegangen, daß wenn in einem Lande durch lange Jahrhunderte eine durch keine Invasionskriege und großen Unglücksfälle gehemmte systematische Bodenkultur besteht, und wenn ferner vom Grund und Boden so verhältnismäßig enorm hohe Steuern ganz ohne viel Beschwerte durch Jahrhunderte fortentrichtet werden, wie dies gerade in England der Fall ist, dann auch der Boden selbst hier nicht nur ein vorzüglich kultivirter an und für sich sein müsse, sondern auch die Besitzer derselben wie durch die natürliche Nothwendigkeit eine so hohe Steuer einmal bloß herauszubekommen und dann auch das Land dem entsprechend zu verwerthen, das Bestreben haben müßten. Zwar haben auch wir in der Grafschaft York hin und wieder unsäuerde und so zu sagen unordentliche Wirthschaften ihrem Aeußeren nach angetroffen; überall aber durch den ganzen Osten Englands, wo immer wir den Boden selbst näher betrachteten, haben wir die gleiche ganz ungewöhnliche Graswüchsigkeit der Wiesen und ebenso dieselbe vortreffliche Kultur des Ackerlandes angetroffen. Und gerade diese beiden Momente scheinen nach unserer subjektiven Auffassung den hohen Werth der englischen Landwirthschaft, auch ganz allgemein betrachtet, unüberleglich darzuthun!

Wir fragten jetzt unseren Farmer weiter, welche Erträge er denn von den verschiedenen Früchten zu ernten pflege, und Mr. W. erwiderte uns, daß er als die regelmäßige Ernteaussbeute vom Weizen ungefähr 32 Bushel (circa 43 preuß. Scheffel) per Acre, das wären 28 Scheffel pro Morgen, — vom Hafer durchschnittlich 50 Bushel (circa 66 Scheffel) per Acre, das wären also circa 44 Scheffel pro Morgen! — und endlich von der Gerste jedesmal 45 Bushel (60 Scheffel) vom Acre, das sind also 40 Scheffel pro Morgen, alljährlich auszubereiten pflege.

Kann nach solchen erstaunlichen Ernteresultaten wohl die Richtigkeit unserer oben gemachten Ausführung noch irgend in Zweifel gezogen werden? Schrögeüber dem eben betrachteten Weizenfelde, und ebenso rings mit Wäden eingefast, wie dieses, lag ein zweites großes Weizenfeld.

„Dies ist das Weizenfeld in vierter Folge“, erläuterte uns jetzt Mr. W. „Kommen Sie nun einmal selbst und überzeugen Sie sich, daß dieser Weizen weit schwerer, reicher und fräftiger ist, wie jener, den wir soeben gesehen.“

Dabei beugte er mit seinem Stöcke eine Partie von den Stauden herab, und allerdings ergab dies, daß der Weizen hier bei weitem dichter stand, und auch die Aehren kamen uns größer und schwerer vor. Es schien also die Ansicht unseres englischen Landwirthes durchaus in der Wahrheit be-

gründet zu sein, daß der Weizen in vierter Zuwachs vor dem in zweiter den Vorzug hatte.

Interessant war uns dann weiter die Besichtigung des Bohnenfeldes, auf welchem die Bohnen ferngerade und etwa 4—5 Fuß hoch in dichten Reihen nebeneinander standen, ein Anblick, der uns vom Eisenbahnen aus so oft mit einem gewissen neugierigen Interesse erfüllt hatte, weil dieser Bohnenbau in großen Feldern in unseren östlichen Provinzen etwas Ungewöhnliches ist, wiewohl wir schon in Westfalen und am Rhein und ebenso in Belgien dasselbe gesehen hatten. Das Kartoffelfeld, was nun folgte, bot nichts Eigentümliches zur Beschreibung dar. „Und was ist das? Sind das wirklich Zwiebeln?“ fragten wir jetzt Mr. W. weiter, als wir jetzt an ein großes Feld herantraten, worauf diese Frucht angebaut worden war.

Der englische Farmer bestätigte unsere Frage und erläuterte uns dabei, daß diese Zwiebelkultur eine überaus einträgliche sei, da deren Consum in einer Stadt von über zwei Millionen Bewohnern, wie London, natürlich ein bedeutender sei, denn wohl keine Haushaltung könne sie für ihre Küche füglich entbehren. Aus diesem Grunde würden denn auch diese Zwiebeln in dem Umkreise von London häufig gleich in ganzen Feldern angebaut und kultivirt. Der Preis der Zwiebeln sei übrigens beträchtlich, da er sie im Detail verkauft.

Jetzt leuchtete uns freilich ein, daß in England selbst eine kleine Besingung von noch nicht 500 Morgen große Einnahmen bringen könne!

Demnächst gelangten wir an ein Haferfeld, auf welchem die tief schwarzgrünen, fräftig aufgerichteten und dabei dichten Stauden uns den augenfälligen Beweis von der Ueppigkeit der Ackertrume gaben, aus dem dieser Hafer emporwuchs. Der Hafer war übrigens wieder eine ganz von dem unsrigen verschiedene Gattung. Aus der dicken Staude drängten sich an der Spitze mindestens ein Duzend Haferähren heraus, von einer Länge, wie bei uns nur die beste Qualität erzeugt, so daß also jede Staude immer gleich ein Duzend Aehren entfaltete. Es wurde uns dieser Hafer als orientalischer Hafer bezeichnet, der von Belgien her, wo er vielfach angebaut werde, in England eingeführt worden sei, was uns den Ertrag von circa 44 Scheffel auf den Morgen jetzt freilich als wohl möglich erscheinen ließ.

Es folgte nach diesem dann wieder ein großes Feld mit Rottklee, was, welche ebenfalls eine ganz ungewöhnliche Plantenentwicklung und einen selten fräftigen Wuchs entfalteten. Auch diese Frucht geht nach der Beschreibung des Farmers auf den londoner Markt regelmäßig mit der Eisenbahn und findet dort natürlich einen schnellen Abgang.

Die ersten Felder, zu deren Besichtigung wir jetzt schritten, zeigten dieselbe Kraft und Ueppigkeit, wie die vorher beschriebenen Haferfelder.

Der Gesamteindruck, welchen die Besichtigung aller dieser verschiedenen Felder auf uns machte, war hiernach doch nur die Bestätigung davon, daß wir es mit einem in höchster Kultur und in entsprechendem Anbauszustande gehaltenen Boden hier zu thun hatten, der an Schönheit und Reinheit doch Alles zu übertreffen schien, was wir auf dem Continente und selbst in den herrlichen Rheinlanden bisher gesehen hatten.

J. S.

Horschach. Das vom leipziger Central-Comité für „W. Bauers deutschen Lauderwert“ nach Horschach abgeordnete Mitglied, Dr. Fr. Hofmann, berichtet von dort: Die Arbeiten zur Hebung des Dampfeschiffes „Ludwig“ aus dem Bodensee, mußten für dieses Jahr eingestellt werden. Was zur Vorbereitung in diesem der unterirdischen Arbeit mehrfach sehr ungünstigen Spätherbst geschehen konnte, ist vollkommen erreicht. Der „Ludwig“ ist von aller Belastung durch die beiden früheren Hebungversuche, von den unausgesehenen Fässern, den Ketten des Hockholzerischen Versuches, dem vielen die Arbeit der Taucher sehr erschwerenden losen Taumel, dem Anker und vielen andern abgelassenen Schiffstheilen befreit.

—* [Das erste Central- und Beerdigungs-Besorgungsbureau.] Kupferstichverlag, 15. von L. Haebnel u. Comp. hat sich in kurzer Zeit durch pünktliche und gewissenhafte Ausführung der ihm anvertrauten Aufträge allgemeine Anerkennung erworben. Es darf daher dieses Institut allen denen bestens empfohlen werden, die jemals in die Lage kommen, seine Vermittelung für gefällige Angelegenheiten oder seine Hilfe bei Trauerfällen in Anspruch zu nehmen.

— Die auf Sonnabend den 22. d. zur Feier des Todtenfestes angekündigte Aufführung der Breslauer Singakademie wird nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, in der Aula Leopoldina, sondern der inzwischen eingetretenen Kälte wegen im Musiksaal der Königl. Universität stattfinden. (Siehe die Anzeigen.)

[Ereignis.] Ein hiesiger Tischlergeselle befand sich am Montag Abend in einem hiesigen Lokale, welches am diese Zeit immer sehr besucht zu sein pflegt, und war so unvorsichtig, den Personen, mit denen er an einem Tische zusammen saß, seine nicht unbedeutende Baarschaft zu zeigen. In der ersten Stunde verließ er in etwas angetrunkenem Zustande die Restauration und wurde von zwei unbekannten Personen verfolgt. Sie drangen auf den Arglosen unermüdet auf der Bischofsstraße ein und richteten ihn, da er sich energisch zur Wehr setzte, mit Messerschlägen derartig zu, daß er blutend zur Erde sank. Sein Hilferuf lockte jetzt mehrere Personen herbei, bei deren Annäherung die Exzessanten mit Erfolg die Flucht ergriffen. Man schaffte den Verletzten einstweilen nach der Polizeiwache. Die Verletzungen sollen indes nicht erheblich sein. Von dem Gelde ist ihm nichts geraubt worden.

—* [Gerichtliches.] In der Nacht vom 15. zum 16. September d. J. gingen die Handlungs-Commiss Hermann Lanfeld, Reinhold Vogt und Gustav Herbst von dem Seiffertischen Lokale auf der Taschenstraße aus gegen 11 Uhr Abends die äußere Promenade entlang. Herbst etwa dreißig Schritte vor den beiden Anderen; als sie an der Ecke der Bahnhofstraße und des Dblauer Stadtgrabens 2 Mannspersonen und 3 Mädchen (von der bekannten Sorte) begegneten, die das Trottoir in seiner Breite vollständig versperrten. Vogt stieß mit einem der Männer zusammen, worauf ein Wortwechsel entstand, bei welchem sich auch Lanfeld betheiligte. In diesem Wortwechsel äußerte einer der Männer, in welchem der Schlossergeselle Couard Behr ermittelt ist, zu Lanfeld: „Soll ich Ihnen etwa den Bauch aufschneiden?“ worauf dieser erwiderte: „Das werde ich mir wohl annehmen!“ Als nun Behr nach der Hand des Lanfeld mit den Worten griff: „Was haben Sie denn in der Hand?“ stieß ihn Lanfeld zurück. Behr führte mit der Faust, in der er ein Messer hielt, mehrere Schläge nach Lanfeld, welcher dieselben mit dem Arm abzuwehren suchte, und brachte ihm mit dem Messer neun Wunden und zwar an dem linken Oberarm, dem rechten Handgelenk, dem rechten Schulterblatt, an der Stirn und am Halse und hinter dem linken Hüftgelenk bei. Als Lanfeld, der heftige Schmerzen empfand, ausrief, daß er blute, ließ Behr unter Zurücklassung seiner Mäße, die ihm vom Kopfe gefallen war, mit der anderen Mannsperson, die inzwischen mit Vogt in Streit gerathen war, und den Mädchen davon. Lanfeld wurde von Vogt und Herbst nach Hause geführt. Von den Verletzungen ist namentlich die des rechten Handgelenks erheblich. Sie hat, da die Sehnen verletzt worden sind, eine Steifheit des dritten und vierten Fingers bewirkt, die nach der gutachtlichen Aeußerung des Stadtphysicus Dr. Köhler aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr wird behoben werden können. Bei der Verhaftung des B. wurde ihm sein Taschmesser (Genicksänger), dessen Klinge an der Spitze dolchmäßig geschliffen ist, abgenommen, und stellte B. auch nicht in Abrede, mit diesem Messer nach Lanfeld geschlagen zu haben. Als Entschuldigungsgründe führte er an, daß er durch Stöße seitens des L. gereizt und in eine Wuth versetzt worden sei, die ihn aller Ueberlegung beraubt hätte. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängnis.

[Ein musikalischer Wunderkind.] Am vergangenen Sonntage hatten wir Gelegenheit, eine auf musikalischem Gebiet höchst seltene Erscheinung kennen zu lernen. Die 5½-jährige Tochter des Musiklehrers Grunski aus Gleiwitz legte in der Wohnung des Musikdirectors Herrn Schnabel Proben ihres Talent ab, die Jeden in Erstaunen setzten. Das kleine Mädchen, welches kaum ordentlich sprechen kann und gar keine Idee von Noten, Tasten u. dgl., spielt ohne jede musikalische Anleitung die ihr durch den Grundton angegebenen Tonarten und transponirt in denselben die ihr vorgetragenen Volksmelodien. Eine dazu gehörige Begleitung componirt sie sich selbst. Sie hat vor hiesigen musikalischen Autoritäten, als den Musikdirectoren Heise, Schäfer, Dr. Damold, Schnabel u. Proben ihres besonderen Talent abgelegt, was die genannten Herren bereitwillig durch Alteste anerkannt haben. Möge unsere auf eigener Wahrnehmung beruhende Notiz genügen, das Publikum auf dieses besondere Talent aufmerksam zu machen und der Vater des Kindes zur Ausbildung desselben bald die nothwendigen Mittel in die Hand bekommen.

[Eisenbahnverspätung.] Der heutige Tagespersonenzug der Niederschlesischen Eisenbahn, welcher reglementsmäßig um 7 Uhr hier eintreffen soll, ist erst um 7½ hier angekommen. Die Ursachen der Verspätung sind nicht bekannt geworden.

Breslau, 19. Novbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Langeasse Nr. 25 drei Säckel gelber Weizen und vier leere Säckel.

Abhanden gekommen ist eine goldene Damenuhr, auf der Rückseite der

selben befindet sich eine Platte, auf welcher die Datumszahlen 27. 5. 1856 eingraviert sind.

Verloren wurden: ein Coupon über zehn Thaler, von einem schlesischen Pfandbrieft pro 1863 zahlbar; ein goldener Schlingen-Ohring; ein Schlüssel; der Besitztum des Hauses kleine Grochengasse Nr. 18 auf den Landwirth Schmolle lautend.

Gefunden wurde: ein Schlüssel. [Zeuer.] Am 18ten d., Morgens gegen 7 Uhr, gerieth Schmiedebrücke Nr. 22 (goldener Zeyher) die Balkenlage zwischen dem dritten und vierten Stockwerke in der Nähe des Schornsteins in Brand. Obwohl die schnellste eingetrossene Feuerwehr die Ausbreitung des Feuers zu verhindern wußte, so gelang es derselben doch, die Freilegung des Herdes des Feuers große Schwierigkeiten bereitete, erst nach längerer angestrebter Thätigkeit jeder weiteren Gefahr vorzubugen.

Angelommen: Se. Durchlaucht Hans Heinrich XI. Fürst von Pleß aus Pleß. Se. Durchlaucht Prinz Reuß IX. aus Reuß. Se. Excell. Appellations-Gerichts-Präsident a. D. von Frankenberg aus Nieder-Schüttau. Opernsängerin Fräulein Lia Trebelli und Opernsänger Mazetti und Zachi aus Berlin kommend. Rentier Trebelli nebst Gemahlin aus Berlin.

p. Landeshut, 17. Nov. [Verein junger Handwerker.] Heute Abend 7 Uhr verabschiedete sich der hiesige Verein junger Handwerker in solenner Weise von seinem bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden, dem Herrn Reallehrer Feuerstein. Ein feierlicher Zug bewegte sich mit Musik vor die Wohnung desselben. Hier begaben sich die Vorstandsmitglieder, Herr Senior Feuerstein, Herr Dr. Klinger und Herr Sattlermeister Dieze zu Genantem und sprach Eiferer als Vorsitzender des Vereins zugleich im Namen des Vorstandes und des ganzen Vereins Worte des Dankes für seine unermüdete, segensreiche, dem Verein gewidmete Thätigkeit und schloß daran das Ersuchen, Herr Feuerstein wolle als Ehrenmitglied auch ferner dem Vereine angehören. Nunmehr vor seine Wohnung geleitet, begrüßten ihn die Vereins-Mitglieder mit einem Gesänge unter Leitung ihres Gesangslehrers, des Vereinsmitgliedes Herrn Lehrers Knorr. Hierauf richtete ein Vorstandsmittglied aus der Zahl junger Handwerker, Hr. Tischler Bayer Worte des Dankes, der Liebe und Verehrung an den Gefesteten, und schloß daran ein dreimaliges Hoch! in welches die Versammlung aus vollem Herzen einstimmt. Nun gab auch der Scheidende in herzlicher Erwiderung in seiner gewohnten anziehenden Weise seinen Gefühlen einen entsprechenden Ausdruck, indem er die Vereinsgenossen zu treuem Festhalten an dem schönen Ziele, welches der Verein verfolgt, ermahnte; und schließlich verabschiedete er alle Wünsche für denselben und für den Handwerkerstand in einem Hoch auf die Herren Bürger der Stadt Landeshut. Im Anschluß hieran brachte von den anwesenden Herren Bürgern, Hr. Schubmachermeister Trautmann ein dreimaliges Hoch auf den scheidenden Lehrer aus. In erster Stimmung lehrte der Zug zum Vereinslocal zurück, wo sich die Vereinsmitglieder bald trennten. Diese erhebende Feier wird eines fördernden Eindruckes nicht verfehlen.

□ Schweidnitz, 18. Nov. [Vereinswesen.] Der Gewerbeverein, welcher seit mehreren Jahren seine Sitzungen im Gasthause zum goldenen Löwen hatte, ist am Anfange dieses Monats in das Rennerische Local übersiedelt, wo er am 11ten zum erstenmale tagte. Die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht, und wurde der Fabrikbesitzer Kopisch aus Weichenrode zum Vorsitzenden gewählt. — Auch den Landwirthschaftlichen Verein leitete Hr. Kopisch, nachdem der frühere Vorsitzende, Oberamtmann Seifert, es für nöthig gefunden hat, dieses Ehrenamt niederzulegen. — Der Turnverein hat seinen Vorsteher, den Lehrer Amel, auf sein Ansuchen von dieser Stellung entbunden und statt seiner den Candidaten Herrmann, welcher am hiesigen Gymnasium Unterricht ertheilt, gewählt. — Die Frequenz des Gymnasiums nimmt von Jahr zu Jahr zu, und wird diese Anzahl in den besten der Provinz gerechnet. — Der Stadtverordneten-Vorsteher Sommerbrodt ist nach Breslau gereist, um als Vertreter der Stadt an den Sitzungen des Provinzial-Landtages Theil zu nehmen; für ihn fungirt als stellvertretender Vorsteher der Seifenfabrikant Rod. — Für die hiesigen Armen wird, speciell beim Beginn des Winters, aus Communal- und Privatmitteln unendlich viel gethan; so ist eine sehr wohlthätige Einrichtung, daß die Bedürftigen theils umsonst, theils für sehr wenig Geld täglich ein Quark trüpfende Fleischbrühe erhalten; Holz und Kohlen werden gleichfalls in entsprechender Menge theilhaft, so daß für die nothwendigsten Bedürfnisse nach Kräften gesorgt ist.

□ Bries, 12. Novbr. [Gewerbe und Verkehr] sind bei uns in einem zwar nicht schnellen, aber unverkennbaren Aufschwunge begriffen, und es wird Zeit, die wieder einmal für weitere Kreise auszusprechen; zugleich auch der unausgesehene Aufmerkbarkeit zu gedenken, mit welcher von der jetzigen Leitung unseres Communalwesens her die Hebung jener Erwerbs-Verhältnisse in unserer Stadt zu fördern gestrebt wird. Ueber das, was in dieser Hinsicht an materiellen Bedingungen schon geboten oder vorbereitet ist, ließe sich aus längerer Beobachtung nicht wenig anführen; wir beschränken uns zunächst darauf, an jenen unter nicht geringen Kämpfen errungenen Erfolg zu erinnern, durch welchen mit den Mitteln der Schule und der Bildung hier gebildet und gefördert werden soll. Wir meinen die endlich erreichte Gründung einer Provinzial-Gewerbeschule für diese Stadt. Es ist

bereits erwähnt worden, daß in Herrn Röggerath, gegenwärtig in Saarbrücken, ein tüchtiger Director der neuen Anstalt gewonnen ist, der sich auch außerhalb seiner engeren Thätigkeit sicherlich der Verbreitung von Kenntnissen und Eifer über Gewerbe und Handwerk annehmen, und namentlich mit der Gründung und Leitung eines hiesigen seltener und seltsamer Weise noch immer fehlenden Gewerbe- und Handwerker-Vereins befaßt wird. — Für den Aufschwung von Verkehr und Industrie geben mancherlei Neubauten, Geschäftserweiterungen u. s. w. unzweideutiges Zeugniß. An der Ecke des Ringes und der Mollwitzerstraße hat der Eisenhändler und Zirkelstreichbild ein stattliches Haus erbaut mit selten großen und schönen Verkaufsräumen für sein Geschäft. Der durch seine Fabrikate, namentlich in ihrer Anwendung auf Bauten, seit Jahren weitbin bekannte Klemmmeister Traugott Erber hat in seinem erweiterten, schönen Hause am Markt einen großen Verkaufsladen eingerichtet, der an eleganter Ausstattung, an Reichhaltigkeit der Waaren (ladirte und Broncesachen, Porzellan, Glas, alle nur irgend jezt in Gebrauch stehenden Artikel für Küche und Hauswirthschaft in Blech, Eisen u. s. w.) keinem ähnlichen Etablissement in großen Städten nachstehen wird. — Die tüchtig geleitete Cigarrenfabrik von L. Werner siedelt in ein eigen erworbenes, geräumiges Haus über. Die Posaamentirwaaren-Fabrik von Robert Schärff arbeitet wie immer tüchtig weiter an der Befestigung ihres bekanntlich mehr als europäischen Rufes. Die wahrhaft großartige Mo'sche Lederfabrik hat sich, gewiß ein sprechendes Zeichen, für ihren Bedarf eine eigene Gasanstalt bauen lassen. — Nicht weniger freibsam, geüben und mit immer steigenden Erfolgen, arbeitet die Fabrik von Dachpappen, feuerfesten Holz-Cement-Verdachungen u. s. w., des Herrn Ferdinand Falsch, und wenn es die Nothwendigkeit läßt und thun sollte, so würde über die Bewährung der durch diese Fabrik ausgeführten Holz-Cement-Verdachungen auch sehr häufig so enthusiastisch zu reden sein, wie z. B. neulich in der „Schles. Ztg.“ über die Häuser der Dächer mit einem fast poetischen Schwünge geschrieben ist. Dem Häuserbau Fabrikat gebührt ohne Zweifel der Ruhm des Anfangs, und seine Tüchtigkeit wird nicht bestritten, aber die Fortschritte der Technik und Industrie, die denn doch und glücklicher Weise nicht oft Geheimnisse sind, legen doch auch Andere in Stand, richtig construirt und sich bewährende Holz-Cement-Dächer herzustellen. Wir haben dieß und in Verbindung damit die Produkte unserer Falsch'schen Fabrik als gleich tüchtig und zuverlässig hervor, weil es uns in diesem kurzen Ueberblick über gewerbliche Bestrebungen in unserer Stadt die Gerechtigkeit nicht minder zu fördern schien, als die Theilnahme für solchen Aufschwung in unserem Heimathsort.

—a= Ratibor, 18. Novbr. [Volks-Gesangsschule. — Kinder garten.] Der neu erwählte Liedermeyer unserer Liedertafel, Lehrer Forste, hat nach Rudolph Tisch in Berlin, hiesiger eine Volks-Gesangsschule in's Leben gerufen. Der Unterricht wird von Herrn Forste unentgeltlich erteilt und hat den löblichen Zweck, Freunde des Männergesanges, denen es an musikalischer Vorbildung fehlt, zum Beitritt zu Gesangs-Vereinen zu befähigen. — Frau Rechts-Anwalt Fülle errichtet hiesiger nach Frobel's System einen Kindergarten und wird denselben mit dem 1. December d. J. eröffnen.

—c= Probschütz, 17. Novbr. [Stiftungsfest. — Telegraph.] In dem im Schmut der Fahren, worunter auch eine deutsche Tricolore, prangen Saale zum Prinzen-Regenten beging der hiesige Männergesangsverein unterstüßt von vielen geschätzten Dilettanten und Dilettantinnen, am 15. d. M. sein zwölftes Stiftungsfest, zu welchem sich ein außerordentlich zahlreiches Auditorium eingefunden hatte. — Bei dem von Tag zu Tag steigenden Depeschverkehr von und nach hier, zu dem das enorme Getreidegeschäft einerseits, und die einen immer größeren Aufschwung nehmenden Wollwaaren-Fabriken andererseits erheblich beitragen, tritt das Bedürfnis nach einer in die Stadt zu verlegenden Telegraphen-Station fühlbar hervor.

[Notizen aus der Provinz.] * Lauban. Bei den am 18. d. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen wurden gewählt: die Herren Kaufm. Arnold Weiner, Kaufm. Adolph Weinert, Handelsmann Hoffmann, Kaufm. Lorenz, Bleichfischer Wilb. Seibt, Fabrikant Pietzmann, Rechtsanwalt Bulla, Tischlermeister Schneider.

+ Waldenburg. Mit Genehmigung der königl. Regierung ist dem auf der Feldmark des Dorfes Weisthien bei Altmasser gelegenen Porzellan-Fabrik-Etablissement (dem Hrn. Comm. Rath Karl Tielisch gehörig) der Name „Neu-Altmasser“ beigelegt worden.

△ Grottkau. Bei den am 16. d. Mts. stattgefundenen Ergänzungswahlen sind als Stadtverordnete gewählt worden die Herren: Brauermeister Buchmann, Kürschnermeister Dlowinsky, Seifenfabrikmeister Grob, Desillateur Laqua, Bäckermeister Friedrich, Kaufmann Emanuel Schlesinger.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 18. Novbr. [Das Diner.] zu welchem gestern der Herr Ober-Präsident die Mitglieder des Landtags einladet, haben die Polen abgelehnt, um den Herrn Galtgeber nicht durch ihre Czar-marken zu verleihen, der als Abgeordneter für Genthin dieselben auf der Rednerbühne des Abgeordneten-Hauses erwähnt hatte. (Vol. 3.)

Druck aber noch nicht veröffentlicht ist. Bei dem 50jährigen Doctor-Jubiläum Uhländ's wurde demselben von den tübinger Studenten ein Fackelzug gebracht und dabei das herrliche Lied gesungen: „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein.“ Plötzlich trat der Jubilar in den Kreis der Sänger und hat, die beiden letzten Verse nicht zu singen, denn der dritte, von dem er erzählt habe, sei er selbst. — Uhländ ist bekanntlich nie verheiratet gewesen; dem Gelübde: „Dich hab' ich geliebt, Dich lieb' ich noch heut' und werde Dich lieben in Ewigkeit“ ist er Zeitlebens treu geblieben.

[Literarisches.] Im Verlage von Trendelenburg hieselbst ist so eben erschienen: Preussische Landtagsmänner, Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen von Schmidt-Weissenfels.

Das Streben, die geschichtlichen Vorgänge in unserem inneren Staatsleben und die durch sie gemachten Resultate zum Gemeintum Aller zu machen, ist ein wahrhaft nützliches. Aber nicht, wie leider so häufig, im Gewande von Dogmen und doctrinären Theorien darf dies geschehen, wenn der Zweck, die Aufklärung der Massen und die Erweckung ihres Interesses an der Entwicklung des Staatslebens, hauptsächlich erreicht werden soll. Schmidt-Weissenfels, dessen ausgezeichnete „politische Federführung“ unsere Leser bereits aus dem Feuilleton dieser Zeitung kennen, hat es meisterhaft verstanden, gerade in der Form von Charakterzeichnungen einer Anzahl der bedeutendsten unserer parlamentarischen Helden eine geschichtliche Darstellung unseres Parlamentarismus zu geben, die das Volk in ein volles Verständnis unserer Zustände, insbesondere unseres Parteiwesens einführen kann. Indem das Werk die einzelnen Abgeordneten möglichst treu und größtentheils zum erstenmale in ihren Lebensschicksalen schildert, gewährt es nicht nur eine überaus interessante, im glänzendsten Style geschriebene Lectüre, sondern auch ein für Jeden unentbehrliches Compendium für das Studium der Geschichte unserer Gegenwart. Hier treten uns die wackeren Volkskämpfer, ihr Leben und Wirken, ihr Streben und ihre Erregungen scharf und menschlich nahe, und hier kann das Volk lernen, wie viel es jenen Männern zu verdanken hat. Wie der Verfasser in der Vorrede richtig bemerkt, konnte der Augenblick des Erscheinens für dies Werk nicht günstiger sein, denn die meisten der dort geschilderten Landtagsmänner (Walder, Schulte-Delitzsch, Diesterweg, v. Kirchmann, Virchow, Arnheim, Behrend, Sagen, Weigle, Grabow, Schwerin, v. Bodmann, Dölfs u. a. m.) gehören zu denjenigen, auf welche das Volk jezt mit gesteigertem Vertrauen blickt. So trägt das Werk dazu bei, diejenigen Abgeordneten näher kennen zu lernen, welche das Volk um ihrer treuen Gesinnung willen als seine treuen Freunde erkannt hat, es wird ihnen neue Freunde, neue Liebeswürden. Diese Charakteristiken sind übrigens nicht willkürlich aneinander gereiht, sondern es wohnt ihnen ein einheitlicher Gedanke inne, sie geben zugleich, wie der Verfasser sagt, auf dem Grunde des Vergangenen ein Bild der politischen Strömungen im Abgeordnetenhaus. Wir halten es für die Pflicht eines jeden, der ein Verständnis unserer Zustände erlangen will, das Werk auf eingehendste zu studiren, und da insbesondere darin die Körperphänomene der Fortschrittspartei und der Liberalen geschildert sind, so ist dem Buche das Interesse der überwiegenden Majorität nicht nur unsern Volkes, sondern auch über unsern Staat hinaus aller Gebildeten gesichert. Wir können es unsererseits nur aufs wärmste empfehlen.

Mit einer Beilage.

so daß für den Hebeack selbst das Schiff jezt vollständig vorbereitet daliegt, ein Resultat, dessen Werth man nicht unterschätzen darf. Der größten Gefahr ist das Schiff durch die Selbstverwundung bariert entgangen. Er hätte den durch eine Myxomatose oder ein Mißverständnis durch die Zeitungen gegangenen Ruf: „Der Ludwig ist geboben“ infolgedessen zur Wahrheit machen können, als es ihm jezt möglich gewesen wäre, das Schiff von der Tiefe von 73 Fuß bis zu der hier steil ansteigenden Seebodenhöhe von 18 bis 20 Fuß zu heben. Bauer ließ es jedoch bei einem Versuch dazu bewenden; denn als bei demselben in dem Augenblick, wo das Schiff bereits zu steigen begann, plötzlich eines der Ramele von 780 Centner Tragkraft sich löst, und mit fürchterlicher Gewalt an das Niveau emporfuhr, unterfuchte Bauer selbst die Ursache dieses Unfalls und fand, daß eine mehrstägige Arbeit zur Wiederbefestigung des Rameles erforderlich sein würde. — eine Zeitdauer, welcher er bei der Nähe der Novemberstürme des Bodensees weder das Leben der Taucher, noch das Hebelmaterial anvertrauen wollte. Er entschloß sich, für dieses Jahr von seinem Werke zu scheiden. Und schon heute hat man Gott zu danken, daß dies geschehen ist, denn hätte Bauer, wie es ihm möglich war, gestern den „Ludwig“ bis zu 18 Fuß Tiefe emporgebracht, und hier auf Grund gesetzt, so würden wir, da die gegenwärtigen Hebelmittel es Bauer schwerlich gelasseten, das Schiff an einem Tage zu heben und zugleich in den Hafen zu bringen, es heute, am Morgen des 8. November, nach dem Sturme der vergangenen Nacht, durch jeden Wellenschlag geboben und niedergestampft in Trümmern gefunden haben, und mit dem Schiffe würde zugleich das kostspielige Material im Werthe von mehr als 14,000 Fl. größtentheils verloren gegangen sein. — Heute wünscht man in Rorschach Bauer Glück dazu, daß noch gestern Abend seine beiden Arbeitsschiffe mit allem Material im Hafen einliefen. Soffen wir, daß während des Winters die Hebelmittel so vervollständigt werden können, daß im nächsten Frühjahr der Hebeack auch in dieser Beziehung kein Hindernis mehr im Wege steht. Einen ausführlichen Bericht über diese Hebelarbeiten am Taucherwerk mit den neuen dabei gesammelten Erfahrungen, nebst einer Beschreibung der neuconstruirten, der allgemeinsten Beachtung der Techniker würdigen Luftpumpe Bauers wird die „Gartenlaube“ bringen.

[Eine Griechin.] Aus Athen vom 8. Novbr. wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „In diesen Tagen kam aus Nauplia Frau Kalliope Papalioyphos, die merkwürdigste der griechischen Damen, hier an. Dieselbe wird, und mit Recht, als einer der wichtigsten Hebel der Revolution betrachtet. Obgleich schon im reifen Alter, wirkte dieselbe doch durch ihre geistreiche Beredamtheit in hohem Grade für die Revolution. Ihr Haus in Nauplia, welches sie seit zwölf Jahren, d. h. seit dem Tode ihres Gatten, des Senators Papalioyphos, nicht verlassen, war das Hauptquartier für die ganze griechische Opposition, ihr Salon der belebteste in Griechenland. Seit Jahren steht dieselbe mit allen bedeutenden Männern des Landes in Correspondenz. Die merkwürdige Frau hatte geschworen, Athos nur dann zu betreten, wenn der König entthront wäre, nun hat sie Athos gehalten. Ihr Einzug in Athen war ein wahrer Triumph. Die Mitglieder der Regierung, die fremden Gesandten, alle weltlichen und geistlichen Eminenzen der Stadt drängen sich in ihrem Salon zusammen.“

W. P. [Das unterirdische Wien.] Heute wurde abermals eine commissionelle Durchsuchung jenes unterirdischen Ganges vorgenommen, dessen Existenz durch ein an der Mauer des Nadeln vom Paradiesgärtchen im Stadtgraben ausgebrochenes Loch verrathen wurde. Dieses unterirdische Werk ist von fester Bauart, hat eine Höhe von 5', und ist der Endpunkt des Carolinenthor's einen ähnlichen unterirdischen Gang entdeckt, der sich in der Richtung gegen die Landstraße hin in der Länge von fast ¼ Stunden we-

ges fortzieht. Man vermuthet, daß diese unterirdischen Bauten aus den Zeiten der Türkenkriege herrühren, und von den damals belagerten und hart bedrängten Bewohnern Wiens gebaut wurden, um nöthigenfalls die Stadt in die Luft zu sprengen. Verwägungen und Ausäufungen fand man in diesem Gange nicht vor. Unrichtig ist es, daß diese unterirdischen Katakomben und Gänge in der letzteren Zeit Diebesbanden und Bagabunden zum Aufenthalt dienten.

Konstantinopel, 5. Nov. Der Sklavenhandel blüht nach wie vor in der Türkei. Allen Tractaten zum Hohn verschärfen die hieberten Zscheffessen in den Kaffeehäusern von Topkapie nicht nur die Kinder, welche sie da und dort geraubt haben, sondern selbst ihre eigenen. Glücklich der Vater, der eine Auswahl schöner Töchter hat. Auch Ladungen schwarzer lebendiger Waare treffen noch beständig aus der Verberei ein. Die englischen Kreuzer thäten besser an der Küste von Tripolis zu lauern, als an der von Guinea. Allerdings verwendet man hierzulande die Sklaven nicht zum Feldbau, und die Weisheit treibt sie selten zur Arbeit an; allein man thut den meisten Schlimmeres; man benutzt sie als Argüsse für dieselben eingekerkerten Schönen der lauffassigen Berge. Es ist eine Schande für Europa, daß man ein System in Brasilien und Louisiana verfolgt, welches dort in den heißen güttrütenden Märchen für die Bodenkultur nothwendig ist, und dieselbe im Mittelmeer für den barbarischen Luxus duldet. — Die Türkei ist übrigens nicht ganz so arm und heruntergekommen, wie man es sich etwa aus ihrem Mangel an Industrie und geistlicher Ordnung vorstellen könnte, und es giebt hier reiche Leute, welche sich den Rothschilds und Arnolds dreist an die Seite stellen können. Ein hiesiger katholischer Armenier aus der alten Familie der Dufoghlu, Boghos-Bei, besitzt ein bares Vermögen von mehreren hundert Millionen Pistrin, zahlreiche Häuser und Länggüter und eine unschätzbare Auswahl der herrlichsten Gemälde. Der Mann ist zwar ein Sünder, aber er zahlt dem Himmel seine Vergehen auf eine so anständige Manier ab, indem er den Armen monatlich 2000 Thaler zuweist, daß man in deren Interesse nur wünschen kann, jeder Reiche möge unter diesen Bedingungen etwas über den Strang schlagen.

Hannover, 12. Novbr. Auf den Antrag des Wortführers der Bürgerschaft, Hr. Schläger, haben die hauptstädtischen Behörden beschlossen, Gedenktafeln an die beiden Häuser zu setzen, in denen Hölty am 1. Septbr. 1776 starb, und die Brüder August Wilhelm und Friedrich Schlegel, die Haupt der Romantiker, am 5. Septbr. 1767 und 20. März 1772 hier als Söhne des Conspiratorraths Johann Hölty geboren wurden. Das Kirchengeschehen hat bei diesem Anlaß einen Zirkum nachgewiesen, der seit einem halben Jahrhundert und länger durch alle Literaturgeschichten und biographischen Handbücher sich fortgepflanzt hat. Der 8. Sept., nämlich, der überall für August Wilhelm Schlegels Geburtstag ausgegeben wird, war sein Tauftag, sein Geburtstag aber, wie eben bemerkt, der 5. Septbr. Zur Ansetzung der Gedenktafel ist der 21. d. Mts., als Hölty's Geburtsfest, gewählt, und der Erinnerungsact wird unter angemessener Feierlichkeit vor sich gehen. Nach Hölty's Grab haben eifrige Forscher schon vor Jahrzehnten umsonst gesucht, die Stelle ist nur annähernd nachzuweisen; die Erinnerung an seine Wohnstätte hatte sich aber erhalten, und konnte überdies noch heute durch unverwundliche Zeugen bestätigt werden, namentlich durch den noch lebenden Sohn des Kunsthändlers Schrader, in dessen Armen Hölty geboren ist.

[Ein Charakterzug Uhländ's.] Der Tod Ludwig Uhländ's giebt uns Veranlassung, einen Charakterzug desselben zu erzählen, der, unseres Wissens, bisher nur von Mund zu Mund verbreitet, durch den

Aus dem Kreise Meseritz, 16. November. [Eine mysteriöse Geschichte.] Ihr Correspondent hat über eine Begebenheit zu berichten, für deren Wichtigkeit er zwar nicht bürgen kann, die man sich aber, wie ihm genau bekannt, nicht nur im hiesigen, sondern auch im böhmischen, bayerischen und hirsbaumer Kreise allgemein, wenn gleich mit einigen Modifikationen, erzählt. In der Nähe von Benschen soll nämlich ein Gastwirt, der sich in drückenden Vermögens-Verhältnissen befand und der Schuldbelastung entgegen, seine Ehefrau ohne deren Wissen und Willen für den Preis von 500 Thaler verkauft und diese Summe sogleich in Empfang genommen haben, während die Abholung erst in einigen Tagen und falls sich die Frau dagegen sträuben würde, mit Gewalt erfolgen sollte. In einem Briefe an den Gastwirt bestimmte der Käufer den Tag resp. Abend der Abholung. Dieser Brief gelangte jedoch in Abwesenheit des Mannes in die Hände der Frau, die über den sie selbst betreffenden Inhalt nicht wenig erstaunt und gekränkt, sogleich zum Distrikts-Commissarius eilte und ihn mit dem Inhalte des Briefes bekannt machte. Dieser befahl ihr, sich nur ruhig zu verhalten, er werde schon zur rechten Zeit zu ihrem Schutze in der Nähe sein. Gegen Abend kam der Gemann nach Hause und legte sich zeitig schlafen. Bald darauf fuhr ein verdeckter Wagen vor; zwei Männer stiegen aus und begaben sich in die Stube. Dasselbst suchte der Eine nun durch Schmeicheleien die Frau für sich zu gewinnen, und da ihm dies nicht gelang, so schloß er ihr plötzlich ein Taschentuch in den Mund, während der Andere ihr eine wollene Hülle über den Kopf warf. Beide gemeinschaftlich wollten nun dieselbe in den Wagen bringen. In diesem Augenblicke seien nun aber der Commissarius und der Gemann, welche den Vorgang in der Stube durch das Fenster beobachtet hatten, eingetreten, haben die Entführung verhindert und den Schuldigen gefangen genommen. Der Gemann soll zu seiner Entschuldigung angeführt haben, warum ist man so dumm und laßt von mir, was ich zu verkaufen kein Recht habe? Auf diese Weise wird überall die Begebenheit erzählt. (Pol. 319)

Gefekgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 19. Nov. [Schwurgericht.] Verteidiger Herr A. Anwalt Petersen. Unsere Leser werden sich noch des in verflorenem Sommer auf der Taschenstraße verübten Mordes zu erinnern wissen, bei welchem ein Haus in bester Form belagert und gestürmt wurde. Man riß die Thorflügel aus, und trug sie triumphierend in den nahen Stadtgraben, also wie in die trüben Fluten für immer versenkt wurden. Heute sehen wegen Vertheilung an jenem Landfriedensbrüche fünf Personen unter Anklage: Der Auktionsausrufer Solars, der Pächter Wallischprinz, der Fährermeister Geitner, die unverheiratete Emilie Muntendruck und die verw. Schuhmachergefell Grunert. Der Tatbestand ist folgender:

Beim Schneidermeister Weyrauch, Taschenstraße 11, hatte die Grunert durch die Muntendruck ein Parterre-Lokal vom 1. April d. J. ab gemietet, unter dem Vorbehalte, sie sei Färberin und wolle den Laden als Gefäß-Lokal benutzen. Beide bezogen die Wohnung in der That am 5. April, aber die Gefäße, die sie dort trieben, waren von einer Art, daß der Hauswirth seinen Mietern schleunigst wieder kündigt. Der Auszug sollte schon am 1. Mai stattfinden, doch gestattete Weyrauch auf Bitten der Muntendruck noch Nachsicht bis zum 5. desselben Monats. Als aber auch an diesem Tage noch keine Anstalten zum Auszuge getroffen waren, beschloß Weyrauch, die unlieblichen Gäste zu entfernen. Nachdem er auf wiederholtes Klopfen an die aus dem Laden in den Hausflur führende Thür von der im Laden befindlichen Muntendruck die Antwort erhalten, er möge machen, was er wolle, sie werde nicht öffnen, holte er sich einen Hausknecht, öffnete die von der Straße direct in den Laden führende Glasschür, drang ein und setzte die Bewohnerin Abends 9 Uhr mit Saal und Bad auf die Straße. Dort erbot die Grunert ein entsetzliches Geschrei, das sofort eine bedeutende Menschenmenge vor dem Hause versammelte, die sich alsbald zur Beschützerin der beiden Frauenpersonen aufwarf. Solars und Geitner namentlich gingen in ihrer Rittlichkeit so weit, daß sie die Thür, welche Weyrauch vor der Belagerungsweise verschlossen hatte, mit Steinen gewaltsam sprengten, indem sie einzelne Felder hinaus schlugen, worauf Andere die ermittelten Sachen wieder in den Hausflur, die ausgehobenen Thorflügel bis in den Stadtgraben trugen. Der Muntendruck, welche während der Zeit auch im Hausflur hinter Schloß und Riegel saß, ist vorgeworfen, daß sie Steine, welche bei dem Bombardement in den Hausflur gefallen waren, vertheidigerweise den Belagerern dienstfertig wieder hinausgeliefert habe, damit denselben die ohnehin sparame Munition nicht ausgeinge. Der Vertheidigung gelingt es indes, in einer mit ausgezeichneter juristischer Schärfe ausgeführten Deduction nachzuweisen, daß Landfriedensbruch hier gar nicht, höchstens Vermögensbeschädigung und auch da nur bei einem Theile der Angellagten vorliege, und es werden in Folge dessen nur wegen des letzteren Vergehens Solars und Geitner sowie die Muntendruck wegen Theilnahme daran, Jedes zu 10 Thlr. Geldbuße event. 1 Woche Gefängnis verurtheilt, Wallischprinz aber und die Grunert freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 19. Nov. [Landwirthschaftliches.] Das Comité der schlesischen Drainage-Gesellschaft tritt Donnerstag den 20. d. M. Nachm. 6 Uhr in dem Amtsgebäude der hiesigen Fürstenthumslandschaft zu einer Beratung zusammen, um über die von dem Ausschusse des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien demselben unterbreiteten Propositionen für den Provinzial-Landtag endgiltig zu beschließen. Es steht danach in Aussicht, daß der Landtag die beantragte Zins-Garantie um so eher genehmigen dürfte, als nunmehr die Drainage-Gesellschaft sich in innigste Verbindung mit dem landw. Centralverein gesetzt hat. Während der jetzigen Session des Landtages werden noch einige Vereinsitzungen von speziell landwirthschaftlichem Interesse stattfinden.

Am Montag (24.) hält der schles. Schafzüchterverein seine Zusammenkunft, für die eine reichhaltige Tagesordnung aufgestellt ist. — Künftigen Dinstag, den 24. Vorm. 10 Uhr, versammeln sich im Saale des Hotels zur goldenen Gans die Interessenten des neuen schles. Thierzucht-Vereins. Der von dem Gründungs-Comité erlassene Aufruf (s. den folgenden Artikel) hat so vielseitigen Anklang gefunden, daß die regste Theilnahme an dem für unsere Stadt und Provinz höchst wichtigen Unternehmen mit Sicherheit zu erwarten ist.

**** [Schlesischer Thierzuchtverein.]** Der Aufruf*, der zur Gründung eines Thierzuchtvereins verbreitet worden ist, enthält folgende wesentliche Punkte. Der Verein hat zum Hauptzweck: Hebung der Rindviehzucht. Mittel zum Zweck sollen sein: 1) Zuchtvielmärkte, die sich in regelmäßiger Wiederkehr auf alle Theile der Provinz erstrecken müssen. 2) Zuchtvielhauktionen, die durch Bildung von Viehmarkt-Actien-Gesellschaften in's Leben zu rufen sind. 3) Zettvielmärkte, als unabhängig von den Zuchtvielmärkten und für die Folge als unentbehrlich für Schlesien. Breslau, als Kreuzungspunkt von vier Eisenbahnen, die Metropole Schlesiens (so heißt es in dem Aufrufe weiter), ist der geeignetste Ort für diese Zettvielmärkte, wie auch für die seltener wiederkehrenden Zuchtvielmärkte und Auktionen, und als solcher vorläufig jedenfalls festzuhalten. Als die günstigste Zeit für die Abhaltung des ersten Zuchtvielmärktes dürfte das Frühjahr gelten, und der Termin so möglich gleich nach einem Breslauer Viehmarkt festgesetzt werden. Zur Einführung von Zettvielmärkten hat der landwirthschaftliche Centralverein die nöthigen Einleitungen getroffen

*) Derselbe ist unterzeichnet von: F. Graf Burghaus, Wirkl. Geh. Rath, Freiherr von Buddenbrock auf Bissdorf, Cretius, Oekonomierath zu Hönigern, Elsner von Gronow, General-Landchafts-Präsident und Rittergutsbesitzer auf Pniow, Elwanger, Geh. Ober-Reg.-Rath und Oberbürgermeister, Freiherr v. Falkenhäufen, Rittergutsbesitzer auf Wallisfurth, Friedenthal, Rittergutsbesitzer auf Giesmannsdorf, von Götz, Geh. Reg.-Rath, Mathis, Rittergutsbesitzer auf Denkwitz, Graf Pinto, Majoratsbesitzer auf Mettau, Plätsche, Stadtrath, von Schmitz, Staatsanwalt a. D., Rittergutsbesitzer auf Schirnh, von Schönermark, Königl. Domainenpächter zu Prieborn, Seiffert, Generalpächter zu Rosenthal, von Viebahn, Regierungspräsident in Oppeln, Wagener, Oekonomierath zu Proslau, von Woyrsch, Regierungsrath a. D. und Rittergutsbesitzer auf Wilshin. — PropONENT: Wilhelm Jante, Redacteur der Schlesischen Landwirthschaftl. Zeitung.

und mit dem Breslauer Magistrat sich in Verbindung gesetzt. Der Magistrat hat diesem Unternehmen in erfreulicher Weise bisher seine Sympathien zugewendet; lokale Hindernisse jedoch traten der Realisirung dieses Unternehmens leider in den Weg. — Ohne diesen beiderseitigen Bestrebungen vorzutreten, haben es die Unterzeichneten unternommen, einen Verein zu begründen, der als schlesischer Thierzuchtverein zunächst den ersten Zuchtvielmärkte mit den besten schlesischen Thierzuchtgegnissen in Breslau abhält, später alsdann, je nach Bedürfnis zu einer Actien-Gesellschaft zusammentritt, um ausländisches Zuchtmaterial käuflich zu erwerben, nach Schlesien überzuführen und auf das Meistgebot zu bringen. — Zur Gründung dieses Vereins ist für den 25. November, Vormittags 10 Uhr, eine Versammlung aller Interessenten und sich dafür Interessirenden zu Breslau in der „goldnen Gans“ anberaumt worden, woselbst folgende Fragen erörtert werden sollen: 1) Ist es erforderlich, daß sich sofort ein schlesischer Thierzuchtverein constituirt? (Im Bejahungsfalle Organisation des Vereins und Ernennung einer Commission zur Führung aller Geschäfte.) 2) Festsetzung des Termins für Abhaltung des nächsten Zuchtvielmärktes in Breslau? 3) Wie ist die Beschaffung desselben am wirksamsten zu bewerkstelligen? 4) Welche Geldmittel sind aufzubringen? 5) Will der Verein die Bildung einer Viehmarkt-Actien-Gesellschaft vorbereitet wissen? (Im Bejahungsfalle Ausarbeitung des Entwurfes zum Statut durch eine Commission.)

[Geldwesen in Oesterreich. — Fünfzig Millionen unbehobener Coupons.] Seit dem Jahre 1816 sind nicht weniger als 50 Millionen Gulden Coupons von Staatspapieren dem Staate nicht zur Bezahlung präsentirt worden; sei es daß die Couponsbogen den Inhabern verloren gingen, sei es, daß es nur veräußert worden. Indes sind diese seit 46 Jahren, im Durchschnitt mit etwas über 1 Million jährlich gesparten Zinsen auf andere Weise im Staatshaushalte verbraucht worden, und müßten, wenn sie sich einzeln präsentirten, nachgezahlt werden. Mit dem Beginn des constitutionellen Budgets wird nun jedes Jahr die Summe der nicht behobenen Coupons angegeben und verrechnet werden.

[Bodenverkaufs- und Pachtungs-Gesellschaft für Ungarn.] Hierüber bringt „Magyar Sajtó“ nachstehende Mittheilung: Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß sich nächstens mit Hilfe auswärtiger Kapitalien eine mächtige Gesellschaft bilden werde, welche ihre großartigen Operationen besonders auf Ungarn erstrecken wird. Der Sitz dieser größtentheils unter ungarische Leitung kommenden Gesellschaft „wird“ in Pest sein. (Aus welchen Personen die Gesellschaft besteht, wo sie sich befindet, wird nicht angegeben.)

† Breslau, 19. Nov. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course weichend. National-Anleihe 67%, Credit 89%, Währung 82% bis 82½ bezahlt. Eisenbahnaktien angeboten, Oberschlesien 169% — 169½, Oppeln-Larnowitzer 60% — 59½ — 59% bezahlt, Neisse-Brieger 83%. Fonds etwas niedriger.

Breslau, 19. Novbr. [Allmählicher Proben- und Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe flau, ordinaire 8 — 9% Thlr., mitte 10 — 11 Thlr., feine 12 — 13% Thlr., hochfeine 13% — 14% Thlr. — Kleesaat, weisse wenig verändert, ordinaire 10 — 11% Thlr., mitte 12% — 15% Thlr., feine 16% — 18 Thlr., hochfeine 18% — 19% Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest: gel. 7000 Ctr.; pr. November 44 — 43% bis 44 Thlr. bezahlt und Br., 43% Thlr. Gld., November-Dezember 42% Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 42 Thlr. Br., Januar-Februar 42 Thlr. Br., April-Mai 41% Thlr. Gld., 41% Thlr. Br.

Hafer pr. November 20 Thlr. Br., April-Mai 20% Thlr. Br. Rübsöl unverändert; loco 14% Thlr. Br., pr. November 14% Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 14 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 14 Thlr. Br., Januar-Februar 14 Thlr. Br., 13% Thlr. Gld., Februar-März 14 Thlr. Br., März-April 13% Thlr. Br. und Gld.

Spiritus unverändert; gel. 6000 Quart; loco 14% Thlr. Gld., pr. November und November-Dezember 14% Thlr. Gld., Dezember-Januar 14% Thlr. Gld., Januar-Februar 14% Thlr. Gld., Februar-März 14% Thlr. Gld., März-April 14% Thlr., April-Mai 14% Thlr. Gld., Mai-Juni 15% Gld. Zink unverändert, 5% Thlr. Br.

Wien, 18. November. Weiter: hell und fast. Roggen: behauptet. Get. — Weizen. Loco per d. Monat 41% bez., November-Dezember 40% bez., Dezember-Januar 40 Br., 39% Gld., Januar-Februar do., Februar-März 40 Br. u. Gld., Frühjahr 1863 40% Br., 40 Gld. Spiritus: gehäuflos. Get. — Ort. Loco per d. Monat 14% Br., 14 Gld., Dezember 14% Br., 14 Gld., Januar 1863 14% Br., 14 Gld., Februar 14% Br., 14 Gld., März 14% Br., 14 Gld., April-Mai 14% Br. Hartwig Kantorowicz Söhne.

Der Eisenbahnzug aus Wien hat heute in Oesterreich-Niederberg den Anschluß an den Personenzug nach Breslau nicht erreicht. Breslau, den 19. November 1862. Königl. Postamt. Ritsche.

Turn-Beitrag.

© Breslau, 12. Novbr. [Fortsetzung der Mittheilungen aus der geselligen Versammlung des Breslauer Turn-Vereins am letzten Mittwoch des Octobers.] Der Turnwart ging, angeregt durch den kurzen Bericht der Fest-Commission über das Turnfest am 18. October, auf eine Beleuchtung der von schlesischen Vereinen seit Mai dieses Jahres abgehaltenen Turnfeste ein, um die Frage zu beantworten: was können wir aus dem auf diesen Festen Wahrgenommenen lernen? Er begann mit dem vom verammelten Vereine zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig veranstalteten Feste und zog aus dem Anfall desselben recht interessante und für das künftige Verhalten der Mitglieder und Vereins-Vorturner belehrende Schlüsse. Da diese aber eigentlich für den Verein nur bestimmt waren, so schaltete ich statt deren lieber einen turnerischen Bericht jenes Festes hier ein, wenn auch bereits gewöhnliche Reserale der hiesigen Zeitungen (das der Schlesischen sogar in gehässiger und Unkenntnis der Sache verrathender Weise) die Neugierde des Publikums oberflächlich befriedigt haben.

Der Rahmen des Festes war ein des Gedankens würdiger, der turnerische Theil von Meister Hübelsius vortrefflich angeordnet. Er führte die Mitglieder in einer langen Reihe — denn der Verein hat jetzt über 150 fleißige Turner — in den Saal ein und entwickelte in einem vom einreihigen bis zum achtreihigen wachsenden Umzuge dem aufmerksam Schauenden ein schönes, das Vereinsleben bezeichnendes und die Fester passend einleitendes Bild vor.

Vom Gange des Einzelnen bis zu dem in gedrungener Säule und aus der Kugelbalde der Schaar beim Gesange und während des Festvortrages konnte man erleben, daß dies nur die Ergründung einer ordnungsgemäßen, einer kräftigen Einzelausbildung in seelenfroher Genossenschaft auf dem Turnplatze war. Es fand nicht genug angedeutet werden, neben einer consequenten allseitigen Durchbildung an Geräthen das Gehen in seinen verschiedenen Schrittweisen und Gangarten zu üben. Ein alter Turnlehrer sagte mir auf dem Berliner Turnfeste, er könne aus dem Gange eines Turners auf seine ganze turnerische Ausbildung richtige Schlüsse ziehen, und Turnvereine vertragen schon beim Auszuge zum Turnplatze im Gehen ihre einseitige oder schulgerechte Ausbildung und was demnächst von ihnen beim Gerätheturnen zu erwarten ist.

In Friebr. Ludw. Jahn's „deutscher Turnkunst“ heißt es: „Der Gang eines Menschen ist im Wesentlichen ein Spiegelbild derjenigen Leidenschaft, die seine Seele vorzugsweise beherrscht; er ist lebendig oder träge, schlafend oder tappend, knietrumm oder knietraff, eins oder auswärtig, stark oder verzag, hoch oder demüthig, handwerksverlesen oder spießbürgerlich oder standesstolz u. s. w.“

Es dürfte umgekehrt auch einleuchtend sein, daß alle Uebungen, welche dem Gange das schöne nehmen, auch veredeln auf den innern Menschen wirken; darum heißt es weiter im angeführten Werke: „Ein guter und gerader, fester und leichter Gang, der den ganzen Körper ruhig und rasch, rein und schön trägt, ist sehr selten und nicht etwa in besondern Drill- oder einseitigen Tanzübungen zu erlernen, sondern ganz allein durch fleißiges Gehen zum frohen Ziele auf mannichfaltigem Grund und Boden, unter Anwendung des Laufes und Sprunges, mit Hilfe aller übrigen Leibesübungen und Selbststräufungen, besonders der allgemeinen Geh-, Lauf- und Springvorübungen“, überhaupt aller Freilübungen.

Der in Rede stehende Verein hat eine reiche Zahl geprüfter Vorturner; sie eröffneten den Gung mit einer Ganghaltung, welcher die volle beim folgenden Geräth- und Rührturnen gezeigte allseitige Ausbildung entsprach, während hier und da im Zuge bei dem Einen seine Vorliebe für die Red-übungen, bei dem Andern die Neigung zum Barren, beim Dritten die Lust zum Schwingen und Springen im Gange ausgedrückt lag.

Nach der angemessenen Festrede, deren Inhalt die Zeitungen bereits mitgetheilt haben, folgte ein achtzähliger Reigen. Ein Reigen, war nicht wie der Tanz bei Leipzig auf Leben und Tod, zum Siege über die Feinde des

Baterlandes, sondern ein Reigen voll Leben und Lust, aber doch auch zum Siege über Ungeschicklichkeit und Schwierigkeit.

Reigen nehmen die volle Gewandtheit des Gehenden, Laufenden und Hüpfenden und die stete Aufmerksamkeit jedes einzelnen Reigers in Anspruch. Neben den militärischen Reigenmärschen, sind sie doch frei von jenem steten mechanischen Nachtreten der gleichsam wie todte Glieder hinter dem Führer Eingereihten. — Durch militärisches Exerciren werden wohl Soldaten gebildet, niemals aber fertige Reiger, deren jeder in jedem Augenblicke gewärtig sein soll, durch Anordnung des Reigenführers als der Vorderste eine neue Bahn eröffnen oder für sich selbstständig eine Gangefigur ausführen zu müssen. So kommt es, daß gute Reiger stets gewandte Soldaten, nicht aber gute Soldaten auch immer gewandte Reiger werden. Erst dann, wenn auf allen Turnplätzen dergleichen Uebungen werden betrieben werden, haben wir Gaulturnfeste zu hoffen, wie sie sein sollten.

Schon einfache Marchübungen zeichneten denjenigen Verein, der sie betreibt, bei solchen Festen aus.

Der Reigen vorliegenden Festes begann mit zweimaligem Gegenzug in den 8 Reihen, worauf eine Schwenkung in Halbfällen aus der Mitte zum Kreisumzug mit Durchzug in Reihen beim Zusammenstoß der Halbfällen folgte; dann Gegenzug in Reihen, wiederum Durchzug, Gegenzug und Halbfällen-Schwenkung zur Mitte. An diesen ersten Theil schloß sich, nach plötzlicher Wendung, Gegenzug der ungraden Rotten und Schlange aller Rotten mit vertheilten Arm- und Beinübungen. Der dritte Theil begann mit je zweireihiger Aufstellung im Viereck, es folgte umzuehiger Nichtmarsch mit Armauslegen im Geschwindschritt der gegenüberstehenden Zweireihen gegen einander und Sprengen der Kette mit Rottendurchzug für jeden zweireihigen Zug zweimal. Eine Auflösung der Vierecksaufstellung zum einreihigen Umzuge und Lauf einer Schrede schloß als vierter Theil den Reigen und ein Langsammarsch bis zur Ausgangsstellung die Freilübungen. (Fortf. folgt.)

Eisenbahn-Beitrag.

[Differential-Frachten.] Der norddeutsche Eisenbahn-Verband hat in einer Conferenz am 12. d. Mts. beschlossen, bei den betheiligten Staatsregierungen die Erlaubnis dafür einzubringen, daß für Kartoffeln, Getreide, Hülsenfrüchte und Delaaten der Zweifelhennig-Tarif eingeführt werde. Magdeburg ist auf diese Weise von dem Differential-Frachtsatz befreit, der so schwer auf dem dortigen Handel lastete. Wird Breslau bald dasselbe sagen können?

[Die Südbahn und die ungarischen Bahnen.] Den eisenbahnlufigen Gütsbesitzern in Ungarn zur Seite arbeitet rüstig die Südbahn-Gesellschaft am Ausbau des ungarischen Bahnnetzes. Zunächst werden die Strecken Legrad-Rotori und Kanischa-Debenburg ausgebaut werden. Hierdurch wird derjenige Theil Slavoniens, den die Drau zwischen Esseg und Legrad durchschneidet, nach Schiffbarmachung dieses Flusses dem Welthandel eröffnet werden. Dann kommt die Raab-Bapa-Reizthelber Fährgeleise an die Reihe. Diese Bahn wird bei Balaton-Szent-György in die Südbahn einmünden. Obwohl diese Verbindungsbahn von einem Comité adeliger Grundbesitzer und Gemeinden gebaut wird, so steht es dennoch außer Zweifel, daß dieselbe, sobald die Rentabilität sich herausstellen sollte, an die Südbahn überlassen werden wird.

Sprechsaal.

** Die Wolle-Einfuhr und die Rinderpest.

So hat denn nach Anzeige der Handelskammer die Regierung ihre Beschränkungen in Bezug der Einfuhr roher Wolle mittelst der Eisenbahn durch die von der Rinderpest beimgelassenen österreichischen Grenzdistricte ein wenig modifizirt. Sie hat dankenswerther Weise die Selbstkontrolle über ihre eigenen Anordnungen gelöst, und die Verbote aufgehoben, wonach die Wollfäcke nicht gelüftet und nach außen genäht sein dürfen, und wonach die Wollen nach dem Eintreffen am Orte ihrer Bestimmung gelüftet werden mußten.

Eben so wenig als eine Regierung nach außen hin Forderungen unter Androhung von Gewaltmaßregeln ergehen lassen soll, ohne auch wirklich gewillt und im Stande zu sein, diesen Drohungen Folge zu geben, eben so wenig sollte sie im Innern Sicherheitsmaßregeln anordnen, welche auszuführen fast unmöglich, und die um ihres Widerspruches mit der öffentlichen Meinung willen, leicht zu Contraventionen reizen. Wir wissen nicht in wie weit die Anschauungen der Medicinal-Behörden, welche die sichere Verbreitung der Rinderpest durch rohe Wolle, als ein das Miasma leichter aufzulegendes Medium behaupten, nur auf wissenschaftlichen Hypothesen beruhen, oder bereits durch die Praxis bestätigt sind; jedenfalls hat sich bei andern pestartigen Krankheiten, die sich nicht bloß durch Contagium, sondern auch durch Miasma fortpflanzen, eine Absperrung unnütz bewiesen. Wir stimmen von Herzen mit allen Anordnungen der Regierung überein, welche die Salamität der Rinderpest von unserer Provinz fernhalten sollen, so weit sie fremdes Rindvieh aus inficirten Landstrichen, Häute und Hörner, ja sogar die Menschen fern halten, welche mit ihren Kleidungsstücken bei der Wartung franker Viehs thätig waren, obgleich diese letzteren schwer zu erkennen sein möchten. Wir halten den oberflächlichen, 16 Kreise umfassenden Hornvieh-Hilfsanzugs-Verband auf der Basis der Selbsttätigkeit und Selbststeuerung für einen Segen, wenn wir auch die jährlich wiederkehrende ständige Kontrolle der Regierungen-Rechnungen, die Negativ-Atteste sämtlicher Gemeinden, daß Nichts vorgefallen sei, — was die Regierung ohnedem sehr gut weiß — für eine unnütze Vertheuerung erklären. Ist die Oberdärre wirklich in Oberschlesien aufgetreten, so billigen wir die allergrößte und weitestgehendste Strenge. Es leidet darunter nur die Bequemlichkeit eines oder einiger Dörfer, die für ihre Viehverluste jedenfalls entschädigt werden, und ein großer Landstrich wird vor bedeutendem Unglücke bewahrt.

Aber die Beaufsichtigung solcher im Innern vorzunehmender Maßregeln kann eben die Regierung mit aller Sicherheit kontrolliren; sie kann auf ihre Unterbehörden, wenigstens bis zu den Landräthen und Distrikts-Commissarien hinab zählen. Aber welche Kontrolle kann sie nach außen hin üben, um bei ihrer Forderung stehen zu bleiben, daß Ursprungs-Atteste geliefert und glaubhaft nachgewiesen werden soll, daß die einzuführenden Wollen nicht aus inficirten Orten gekauft sind. Wieviel Verlaß gewähren wohl auf unsern Viehmärkten die Atteste der Ortsgerichte und Ortspolizeien. Und in Galizien sollte man diese nicht nach Belieben erlangen können? Werden in Wien solche Ursprungsatteste nicht zu beschaffen sein, und kann die Wolle nicht aus dem Lager eines auswärtigen Händlers stammen, der sie zuerst an inficirtem Orte gekauft? Wie soll es ferner mit der Begleitung zuverlässiger Aufsichtsbearbeiter für die Eisenbahn-Waggons stehen. Auch hier fehlen die Begriffe der Zuverlässigkeit, sobald solche Leute nicht direct von der Regierung gestellt sind, und nur ihre Bezahlung von dem Kaufmanne verlangt wird. Nach der Theorie des Contagiums wären ja auch gerade diese Leute, welche sich so lange in der Nähe der Wolle aufgehalten, am meisten geeignet, dieselbe mitzuführen und zu verbreiten. Die Blombe und eine Quarantäne-Anstalt in Oderberg wären dann die besseren Mittel, welche wir übrigens gewiß nicht empfehlen wollen.

Ist das Princip der Verbreitung durch ein von der Wolle eingefangenes Miasma wirklich festgestellt (denn das Schafvieh selbst ist ja einführbar, weil die Löcherlöcher eben nur beim Rindvieh, seines eigenthümlich construirten Magens wegen stattfinden kann), so hat die Regierung gegen einander abzumägen, ob es größeren Nachtheil bringt, wenn der Rohstoff, Wolle, dem Handel entzogen wird, oder ob sie im allerhöchsten Maße nicht lieber den Werth einiger getödteten Haupt-Rindviehe vergütigen will. Bei genügender Aufmerksamkeit und Kontrolle im Innern ist der Infectionsherd dann leicht zu beschränken. Die Regierung wird das erlangen haben, dennoch erlauben wir uns Folgendes hinzuzufügen. So viel wir wissen, ist Leipzig der Platz, welcher in polnischen und russischen Wollen Breslau die meiste Concurrenz macht. Breslau hat durch die Sperren gegen Osten hin seinen früheren blühenden Handel größtentheils eingebüßt. Durch die ausgezeichnete schlesische Schafzucht, durch den Unternehmungsgeist einiger bedeutenden Kaufherren hat es sich zum Hauptplatz für den Wollhandel erhoben. Es bietet außer durch schlesische, auch durch die russischen, polnischen und ungarischen Wollen dem Käufer jede Art der Auswahl. Ist der Fabrikant genöthigt, sich solche Wollen auf anderen Märkten aufzuwachen, so gewöhnt er sich auch an jene Verkehrswege, und die Geschichte hat gelehrt, daß der Handel nie wieder einmal verlassen Strahlen und Flüsse aufsucht. Schafen hat sich nicht gegen Oesterreich's Wolle abgesperrt, und Leipzig wäre dann bestimmt. Breslau und Schlesien wiederum einen Theil seines Verkehrs und Handels abzuschneiden. Gerade jetzt ist unsere Handelsverbindung mit Oesterreich ohnedem gelodert. Der Stand der Valuta, die guten Ernten durch ganz Europa haben den Bezug von Getreide aus Oesterreich's reichen Bodenlammern vermindert. Die Eisenbahn-Frachten liefern den Beweis. Will man zu solcher Zeit auch den Wolltransport stören? Und jetzt, wo dieser Roh-

stoff in seinen billigen Sorten gerade darum eine größere Rolle spielen muß, weil es an Baumstoffe fehlt. Soll noch einem andern Zweige der Industrie und Manufactur eine Calamität erwachen? Und sind nicht die schließlichen Fabriksplätze Guben, Cottbus, Forst, Sprottau, Görlitz gerade auch nahe an Leipzig gelegen? Wir halten es für die Pflicht der Presse, von der Freiheit auch den Gebrauch zu machen, daß sie die Beschädigung materieller Interessen öffentlich bespricht. Wir haben unsere Pflicht gethan, Handelskammer und kaufmännischer Verein werden durch Hinzufügung speziellerer Daten die übrige thun. Wir sind überzeugt, daß Regierung und Ober-Präsident es gern sehen, wenn die Interessen sich bei solchen Angelegenheiten selbst vertreten.

Literarische Notizen.

Seydlitz. Eine Erzählung für die Jugend von Franz Kühn. Mit vier Illustrationen von Jäger. Glogau, Carl Flemming. — 1862. — Der Verfasser ist nicht allein glücklich in der Wahl des Stoffes, den er für die Jugend zu bearbeiten sich vornimmt, sondern auch in der Darstellung, die er in anziehender Form zu geben weiß. Davon zeugt sein Seydlitz, den er der Jugend von seinem Knabenalter an bis zum Grabe in seinem 57ten Lebensjahre vorführt. Ein Knabe und Jüngling, der diesen Seydlitz liebt und nicht von der Thatlust desselben ergriffen und gepackt wird, muß eine sehr schlaue Natur sein; ein Mann, der dem Kriegerstande angehört, und nicht von dem Gelfinn desselben angefaßt wird, ist kein ganzer Soldat, weil kein ganzer Mensch. Und das war Seydlitz; wie er ein ganzer Knabe, ein ganzer Jüngling, ein ganzer Mann, ein ganzer Soldat war, so war er auch ein ganzer Mensch, ein Vorbild für alle seines Standes und Berufs. So hat ihn uns Franz Kühn mit geschickter Feder dargestellt, und wir sehen, das Lebensbild bewundernd, vor demselben.

Ferdinand v. Schill. Eine Erzählung von Franz Kühn. Mit vier Illustrationen von Carl Jäger. Glogau, C. Flemming. — Wie in des Verfassers „Seydlitz“, so erhalten wir auch in dem vorliegenden „Ferdinand Schill“ das Lebensbild eines Kriegers von echtem Schrot und Korn, das jeden Vaterlandsfreund in Bewunderung und Begeisterung versetzt. Wie Ferdinand v. Schill als Knabe in den Wäldern Oberschlesiens gelebt, mit

welchen Gedanken er sich als Jüngling befaßt, wie durch seinen braven Vater der Kriegergeist angefaßt, und der mutige Sohn ein Soldat wird, von welcher edlen Gesinnung er als solcher getragen und geleitet, wie unzufrieden er mit der damaligen Behandlungsweise und dem thatlosen Leben und Treiben seiner Standesgenossen gewesen, wie isoliert er mit seinem Ideal eines rechtschaffenen Kriegers gestanden, wie sehr geschädigt er von seinen Vorgesetzten wurde, wie großartig er in den berühmten Befreiungskriegen gehandelt, wie unermüdlich, wie rasselos er gekämpft und gewonnen, um das Vaterland von dem Erzfeinde desselben zu befreien, bis er selbst das prophetische Wort: „Tausendmal lieber ein Ende mit Schrecken, als einen Schrecken ohne Ende“ an sich in Erfahrung brachte; das hat uns Franz Kühn in einer Weise erzählt, als wäre er der Erzieher des v. Schill gewesen und als hätte er an allen Begegnissen dieses Helden persönlich theilgenommen. — Jung und Alt werden diesen Kühn'schen Ferdinand von Schill mit dem größten Interesse lesen.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 19. Nov. Der Finanzanschuß des Abgeordnetenhauses hat heute beschlossen, vom Gesamt-Erforderniß des Kriegsbudgets für 1863 sechs Millionen zu streichen. Der Kriegsminister hatte sich zu fünf Millionen bereit erklärt und behielt sich weitere Erklärung vor. [Angef. 9 Uhr Abends.] (Wolfs's T. B.)

Turin, 17. Nov. Das Parlament versammelt sich morgen, um seine frühere Sitzung fortzusetzen. Eine Thronrede wird nicht gehalten.

New-York, 3. Nov. In dem neuen Hause der Repräsentanten ist Pennsylvania mit 24, Ohio mit 19, Indiana mit 11, Iowa mit 6 Deputirten vertreten. Die am 14. vollzogenen Wahlen fielen auf 36 Demokraten und 24 Republikaner, während sie bisher von 40 Republikanern und 19 Demokraten vertreten waren.

New-York, 5. Nov. Das Kriegsschiff der Conföderirten Alabama hat die Schiffe Lafayette, Manchester, Lampighter, Laurette, Dünkirch, Tonnawanda und Goshan weggenommen und verbrannt.

Inferate.

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro Oktober 1862, vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personen-Verkehr	75,650 Fl.
2) Aus dem Güter-Verkehr	100,404 „
3) Aus dem Extraordinären	4,600 „
Summa	180,654 Fl.
Zum Oktober 1861 wurden eingenommen	183,482 „
Mithin pro 1862 weniger	2,828 „
Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. Oktober 1862	1,505,732 „
1861	1,314,874 „
Mithin bis ult. Oktober 1862 mehr	190,858 Fl.

Der unterm 11. d. M. von Reisse datirten, von Müller, Alnoch und Gen. unterzeichneten Erklärung, betreffend die Annahme von Beiträgen zur Bildung eines Nationalfonds für die wegen ihrer politischen Gesinnung in ihrem Einkommen geschädigten Staatsbürger, haben sich die Unterzeichneten für Grottkau und Umgegend angeschlossen.

Grottkau, den 16. November 1862.

Commer. Rechtsanwalt. J. Hanisch, Kaufmann.

—* [Schwurgericht.] Donnerstag, 20. Nov., Vorm. 8½ Uhr: Anklage wider den Privat-Bureau-Vorsteher Gustav Adolph Habel aus Breslau wegen wiederholter Unterschlagung und Urkundenfälschung; Vorm. 9 Uhr: wider den Tagelöhner Karl Gottl. Schmidt aus Goy wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle. [4274]

Als Verlobte empfehlen sich allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst:

Julie Penczyl.

Alphons Oppermann.

Bresl. Ober-Lazist.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Anna mit dem Wittibschaffs-Inspicitor und Gerichtsschöffen Herrn P. Jäger von hier, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [4247]

Wälsch-Giersdorf, den 20. Nov. 1862.

Kaufmann P. G. Gärtner und Frau.

Heute Vorm. 10 Uhr verschied plötzlich in Folge eines Schlaganfalles unser innigstgeliebter Vater und Schwiegervater, der Kaufmann Friedrich Wilhelm Walter im Alter von 59 Jahren. [4650]

Beuthen a. O., 18. Nov. 1862.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Ottilie Windler mit Frn. Carl Bloßdorf in Berlin, Fr. Theresie Bernert mit Frn. Carl Wolff das., Fr. Olga Nidde in Neustettin mit Frn. Pastor D. Nidde in Schorbus.

Ehel. Verbindungen: Fr. Lehrer Adolph Schönbörner mit Fr. Maria Beck in Berlin, Fr. Theodor Beerfeldt mit Fr. Mathilde Reichardt das., Fr. Brem-Vient. Wils. Schuch mit Fr. Mathilde Tietel das.

Geburten: Ein Sohn Frn. Rosenberg in Berlin, Frn. Heinrich Tornauer das., Frn. R. Eifenmann das., Frn. Kreisrichter G. Löwenhardt in Luchel, Frn. Kreisrichter Popp in Worbis, Frn. Rechtsanwält v. Briesen in Hagen; eine Tochter Frn. Oberstaatsanwalt W. Lang in Spremberg, Frn. Ober-Stabsarzt Dr. Langemann in Berlin.

Todesfälle: Fr. Schiff-Capitän Rudolph Biebler in Berlin, Fr. Banquier Max Rühl das., Fr. Kaufm. Rob. Bold das., Fr. Kaufm. Carl Grych das.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 20. Nov. (Gewöhnl. Preise.) Zum achten Male: „Der Störenfried.“ Lustspiel in 4 Akten von Rodolph Benedix. Hierauf, zum achten Male: „Herr und Madame Denis.“ Romantische Oper in 1 Akt von Laurencin und Delaporte. Deutsch von G. Ernst. Musik von J. Offenbach.

Freitag, den 21. Nov. (Erhöhte Preise.) Zweites Gastspiel des Frn. Theodor Wachtel: „Die weiße Frau im Schloß Avenel.“ Romantische Oper in 3 Akten von Scribe, überf. von Ritter. Musik von Boieldieu. (George Brown, Herr Theodor Wachtel.)

Verein. Δ 24. XI. 6. Rec. Δ III.

1. Buch Moses Cap. 45. [4660] Vortrag des Missionär Romann heute Donnerstag Abends 7 Uhr, Altbücherstraße Nr. 29 im Saale.

Der Madame D. Sch... meinen herzlichsten Glückwunsch! [4670]

Breslauer Orchester-Verein. Montag, den 24. Nov., Abends 7 Uhr, im Springer'schen Concertsaal, 4tes Abonnement-Concert. unter Mitwirkung des Königl. Hof-Opernsängers Herrn Woworsky

[4263] aus Berlin. 1. Ouverture zum „Wasserträger“ von Cherubini. 2. Tenorarie a. d. „Schöpfung“ v. Haydn. 3. Ouverture zur Oper „Faust“ v. Spohr. 4. Arie des Adolar aus „Euryanthe“ von C. M. v. Weber. 5. Sinfonie Pastorale v. Beethoven. Abonnement-Billets zum 4., 5. u. 6. Concert sind zu den bekannten Preisen in der Buch- u. Musikalienhandlung von J. Hahnauer zu haben. Das Comité.

Singacademie. Heute 4 Uhr Nachm. Probe im Musiksaal.

Geschlechts- (galante) Kranth. werden geheilt Obdauersstr. 34, 2. Et. Sprecht. 7-9-1-3. Verschwiegenheit selbstverständlich. [4663]

In F. Hirt's, Königl. Universitäts-Buchhandlung in Breslau (am Raschmarkt Nr. 47), ist vorrätig: [4253]

Die Probirkunst,

oder Anleitung die wichtigsten Erze, Hüttenprodukte, Metalllegirungen, Brennstoffe u. s. w. auf dem trocknen und nassen Wege zu untersuchen. Ein Handbuch für Berg- und Hüttenleute, Münzwardeine, Gold- und Silberarbeiter, Gärtler, Roth- und Glodengießer u. s. w. Mit Benutzung von Chaudel: l'Art de l'Essayer und der besten andern Hilfsmittel bearbeitet von Dr. Carl Hartmann. Dritte vermehrte Auflage. Mit 2 Foliotafeln, enthaltend 37 Abbildungen. 1862. Geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Zur Feier des Todtenfestes Sonnabend, 22. November, Abends 7 Uhr im Musiksaal

der königlichen Universität
**Aufführung
der Bresl. Singacademie**

unter Mitwirkung der Springer'schen Kapelle.

- 1) Motette für fünfstimmigen Chor à capella von Joh. Chr. Bach.
- 2) Cantate: „Ach, wie flüchtig, ach wie nichtig!“ für Chor, Soli u. Orchester von Joh. Seb. Bach.
- 3) Motette für achtstimmigen Chor à capella von Joh. Mich. Bach.
- 4) Requiem für Chor und grosses Orchester von Cherubini.
- 5) Motette für fünfstimmigen Chor à capella von Melchior Franck.

Billets zu den ersten 100 reservirten Plätzen à 20 Silbergr., zu allen übrigen à 15 Silbergr. sind in der Musikalienhandlung von F. E. C. Leuckart, Kupferschmiedestraße 13, zu haben. [4128]

Sinfonie-Soiréen

unter Leitung des königl. Musikdirectors

Julius Schaeffer

im Musiksaal der königl. Universität. Es werden zunächst drei Soiréen stattfinden, und zwar an den Montagen des 1. December, d. 15. December und d. 5. Januar, unter Mitwirkung des königl. Hannover'schen Hospianisten Alfred Jaell, der Frau Dr. Clara Schumann und des grossh. Concertmeisters Hugo Zahn aus Schwerin.

Abonnement-Billets für alle drei Soiréen und für eine Person à 2 Thlr., für jedes weitere Mitglied derselben Familie 1 Thlr. 15 Sgr., sind in der Musikalienhandlung von F. E. C. Leuckart, Kupferschmiedestraße 13, zu haben, woselbst auch die bereits gezeichneten Billets gegen Zahlung des Beitrags von Montag den 17. November ab, in Empfang genommen werden können. Billets zu einzelnen Soiréen kosten 1 Thlr. [4127] Das Comité.

Schießwerder. Heute Donnerstag den 20. November:

Großes Militär-Konzert

der vereinigten Musikcorps hiesiger Gar-nison, zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse der Musikmeister des königl. preuß. Heeres, gegeben von

W. Wieprecht, Director der gesamten Musik des königl. Garde-Corps.

Billets à 5 Sgr. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren J. Hahnauer, Richterberg, Schweidnitzer-Straße, Leuckart, Kupferschmiedestraße. Jenke und Sarnighausen, Albrechtsstr. und bei den Kaufleuten Herrn Schlesinger, Blücherplatz, Sperling u. Comp., Schmiedebühl, Gar-mwig, Schweidnitzerstr. Nr. 19 und bei C. Mos-ler, Oberstr. Kassenpreis à 7½ Sgr. Anfang 4 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Auch geben die Omnibus von 2 Uhr an bis zum Schießwerder. [4236]

Eine complete Wattenfabrik ist zu verkaufen. Respektanten erfahren Näheres unter A. B. 2 poste restante Breslau.

Liebich's Etablissement.

Zweites Concert

Signora Zelia Trebelli,

unter Mitwirkung

der italienischen Operngesellschaft

des Herrn

Eugenio Merelli,

Donnerstag den 20. November, Abends 7 Uhr.

1. Cavatine aus dem „Liebes-Elixir“ von Donizetti, gesungen von Herrn Mazetti.
 2. Cavatine aus „Semiramis“ von Rossini, gesungen von Fräulein Zelia Trebelli.
 3. Arie aus „Torquato Tasso“ von Donizetti, gesungen von Herrn Zaccchi.
 4. Arie aus „Don Juan“ von Mozart, gesungen von Herrn Mazetti.
 5. Scene und Arie aus „Dem Schwur von Mercadante“, gesungen v. Fr. Zelia Trebelli.
- Zweiter Theil.
1. Duett aus dem „Barbier von Sevilla“ von Rossini, ges. von Herren Zaccchi u. Danelli.
 2. Walzer aus „Faust“ (Margarethe) von Gounod, gesungen von Fräul. Zelia Trebelli.
 3. Scene aus „Pasquale“ von Donizetti, gesungen von Herrn Danelli.
 4. Terzett aus dem „Barbier von Sevilla“ von Rossini, gesungen v. Fr. Zelia Trebelli und den Herren Danelli und Zaccchi.
 5. Duett aus „der heimlichen Ehe“ von Cimarosa, gesungen von Herren Zaccchi und Mazetti.

Jeder Abtheilung wird eine klassische Musik-Aufführung vorangehen. Einlasskarten zu diesem zweiten Concert sind für Logenplätze bei mir, für alle übrigen Plätze numerirte à 20 Sgr., nicht numerirte à 15 Sgr. und Stehplätze à 10 Sgr. nur in der Musikalienhandlung von Jenke u. Sarnighausen (vorm. Seckesser, Albrechtsstrasse 7) zu haben. Von Kasseneröffnung ab, die um 6 Uhr stattfindet, sind für jeden numerirten Platz 5 Sgr. mehr zu entrichten. [4269]

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Oberschlesische und Stargard-Posenener Eisenbahn pro 1863 erforderlichen Betriebs-Materialien und zwar:

- a) für die Oberschlesische Eisenbahn: 2000 Ctr. Brennöl (raff. Rüböl), 600 Ctr. Schmieröl I., 600 Ctr. Schmieröl II., 85 Ctr. Talg, 14 Ctr. Riendöl, 120 Stück Lampenglocken, 8600 Stück Glaszylinder, 27000 Stück Strauchbesen, 1000 Ctr. Buglappen, 160 Ctr. Bugbaumwolle, 180 Pfd. Soda-Seife, 100 Pfd. Talgseife, 136 Ctr. Schmierseife,
- b) für die Stargard-Posenener Eisenbahn: 350 Klaftern Kiefern Holz, 350 Ctr. Brennöl, 230 Ctr. Schmieröl I., 200 Ctr. Schmieröl II., 14 Ctr. Talg, 400 Ctr. Buglappen, 30 Ctr. Kupfer-Bitriol,

soll im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf Montag, den 15. December d. J., Vormittags 11 Uhr, und zwar für die unter a bezeichneten Materialien in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bohnhofe und für die unter b bezeichneten Materialien im Bureau der königlichen Betriebs-Inspection zu Stargard anberaumt. Bis zu dem genannten Termine müssen die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Betriebs-Materialien“ an die unterzeichnete Direction resp. an die königliche Betriebs-Inspection in Stargard eingereicht sein. In dem Termine werden die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den obenbezeichneten Bureau's, sowie in den Central-Bureau's der königlichen Directionen der Niederschlesisch-Märkischen und Ostbahn in Berlin und Bromberg zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen in Empfang genommen werden. Breslau, den 14. November 1862.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Für jeden Besitzer von Shakespeare's Werken oder dessen Verehrer.

In unserem Verlage ist erschienen und vorrätig in der Buch- und Kunsthandlung von

Trewendt & Granier in Breslau, [4260]

William Shakespeare's Sonette in deutscher Nachbildung von Friedrich Bodenstedt, und zwar in 2 Ausgaben.

- I. Pracht-Ausgabe gr. 8. 16 Vogen Velinpapier geb. Preis 2 Thlr., eleg. geb. m. Goldschnitt Preis 2 Thlr. 20 Sgr.
- II. Volks-Ausgabe 16 Vogen weis. Druck. (Klaffertformat) geb., Preis 15 Sgr., eleg. geb. m. Goldschnitt Preis 25 Sgr.

F. B. jagt in der Einleitung: „Die ganze Einleitung würde überflüssig sein, wenn Shakespeare als Prüfer schon so eingebürgert bei uns wäre, wie als Dramatiker. Allein das ist er noch nicht. Möge diese neue, mit liebevoller Hingebung begonnene und ausgeführte Uebersetzung dazu beitragen, daß er es werde! Möge sie würdig erachtet werden, als Porträtbüste Shakespeares in einer Nische des großartigsten Denkmals zu stehen, welches Schlegel dem englischen Dichter durch die meisterhafte Uebersetzung seiner Dramen in Deutschland errichtet hat.“

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Deder), Berlin.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Clacé, 100 St. v. 12 Sgr. an ein höchst elegantes Visitenkartensystem empfiehlt die bekannte billige Papierfabrik in seiner Goldpressung gratis! J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5.

Für Hautkrankheiten

sind meine Sprechstunden jetzt: Niemerzeile Nr. 19, Vorm. 9½ bis 11, Nachm. 2½ bis 4 U. Privatwohnung: Friedr.-Wilb.-Str. 65. [4243] Dr. Deutsch.

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: Blutschwämme, Grabschwellen, Speckgewächse u. ohne Operation, bei [3600] Wundarzt Andres in Görlitz.

Springers Konzert-Saal.

(Im Weißgarten.) [4261]

Heute Donnerstag: Stes Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie „Der Schwanengesang“ von Mozart (Es-dur).

Ouvertüre z. Oper „Lodoiska“ von Cherubini. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von Carl W. von Weber.

Anfang 3 Uhr. Entree für Nichtabonnenten à Person 5 Sgr.

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von Dr. Rudolph dargestellte, in allen Orentirtheilen bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte, Schweizer Gehör-Apparat, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit beseitigt hat.

W. Goldmann in Wien.

S. G. Schwarz in Breslau, Obdauersstraße 21. [4258]

Bekanntmachung.

Im Sommer dieses Jahres veranstaltete ich in dem nahe bei Dorotheendorf gelegenen Walde ein Fest, bestehend in Concert, Zuminution und Prämien-Vertheilung. — Der Herr — Referent von Jabrze hat darüber bereits früher referirt, daß die zweite Hälfte dieses Festes durch Gewitter und starken Regenguss unterbrochen wurde, und ich bin daher noch mit der Prämien-Vertheilung im Rückstande geblieben. Eine Gelegenheit hat sich mir bisher nicht geboten, um mich meiner Verpflichtung dem geehrten Publico gegenüber zu entledigen. Um dieses jedoch zu thun, habe ich einen Ball auf Sonnabend den 22. d. M. in meinem Gasthofe zu Dorotheendorf arrangirt, wozu ich das geehrte Publikum von Jabrze und Umgegend, namentlich alle diejenigen einlade, welche dem verunglückten Waldfeste beigewohnt haben.

Das Entree habe ich mit Rücksicht hierauf so gestellt, daß jeder Theilnehmer am Waldfeste, welcher sich durch ein Loos ausweisen kann, 7½ Sgr., und andere Theilnehmer 10 Sgr. an der Kasse zu zahlen haben. Bei der Kasse werden die vom Waldfeste herüberbrachten Böser ausgetauscht und andere Theilnehmer erhalten ein vergeldliches gratis.

Für schöne Gewinne, so wie gute Speisen und Getränke werde ich bestens sorgen und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Adler, Gastwirth in Dorotheendorf.

Bei dem am 7. d. M. zu Wolfsbain stattgehabten Schloßbrande sind vielfache Gegenstände, als: Uhren, Pretiosen, Wäsche, Kleider und Küchengeschirre gestohlen worden. Demjenigen, welcher den Thäter so anzeigt, daß er gerichtlich belangt werden kann, oder zur Wiedererlangung der Sachen beihilflich ist, wird bei möglichster Vertheilung seines Namens, eine dem Gegenstande angemessene Belohnung zugesichert.

Die Ortspolizei-Verwaltung von Wolfshain bei Raderswaldau.

Herrschafts-Kauf-Gesuch. In guter Lage Schlesiens werden mehrere größere Gütercomplexe im Preise von 100,000 bis 400,000 Thaler als Capitalanlage zu kaufen gesucht. Selbstverläufer wollen spezielle Anschläge, resp. Beschreibungen ihrer Besitzungen unter der Chiffre A. v. G. poste restante Dresden franco niederlegen. Angabe des Areals in preussischen Morgen. [3305]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier in der Nicolavorstadt von dem Grundstücke Nr. 52 Friedrich-Wilhelmsstraße abgetrennten, auf dem Situationsplane A. B. E. F. A. bezeichneten und Berliner-Straße Nr. 28 belegenden Grundstückes vol. VII. fol. 17 des Hypothekenbuchs der Nicolavorstadt, dem Geometer Wilhelm Henning gehörig, auf 8069 Thaler 15 Sgr. geschätzt, haben wir einen Termin

auf den 11. Mai 1863, Vorm. 11 U., vor dem Stadtgerichts-Rath fürst im ersten Stode des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Lore und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Besitzer, Geometer Wilhelm Henning und der Kaufmann Carl Wilhelm Helbig, werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 8. Oktober 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1230 die Firma **W. Nemat** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Wolf Falk Nemat** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Nov. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Notwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung, zu Ratibor.

Das dem Aduar Carl Nydam zu Leobisch gehörige Meistgut Nr. 29 zu Gr. Peterwitz, Ratiborer Kreises, von 55 Morgen 21 D. Ruthen, gerichtlich auf 6060 Thlr. abgeschätzt, von welchem Larwerth jedoch die zur Zeit noch nicht festgestellten Abgaben in Abrechnung kommen, soll

am 5. März 1863, von Vormittag 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lore und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben

a. des Auszöglers Thomas Nydla, b. der Auszöglers Franziska u. Joseph Kotterbachs Erben

werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 20. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Notwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen. Erste Abtheilung.

Pleschen, den 8. September 1862. Die dem Gutsbesitzer Anton v. Pruski und seiner Ehefrau Thetla, geb. v. Modlibowska, gehörigen, im Kreise Pleschen belegenen Rittergüter Grab und Kobolow, ersteres abgeschätzt auf 59,699 Thlr. 8 Pf., letzteres abgeschätzt auf 17,196 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Lore, soll vor dem Herrn Kreisrichter Hausleutner

am 23. April 1863, Vorm. 11 Uhr, an ordentlichem Gerichtsstell subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Nazarius Lucas Jacob v. Pruski wird hierzu öffentlich vorgeladen.

[1948]

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wolf Frankenstein** hier selbst haben:

1) der Fabrikant Johann Reichstein zu Pleschen, Wechselforderungen in Höhe von 215 Thlr. 7 Sgr.;

2) der Stellenföhrer Johann Hoffmann zu Hartau Gr. eine Wechselforderung in Höhe von 217 Thlr. 19 Sgr.;

3) der Handelsmann Benedict Breuer zu Forst, Wechselforderungen in Höhe von 612 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf.;

4) der Fabrikant Johannes Niepel zu Pleschen, Wechselforderungen in Höhe von 1190 Thlr. 21 Sgr., und resp. 382 Thlr. 15 Sgr.;

5) der Kaufm. Adolf Otto aus Friedland: a) Wechselforderungen in Höhe von 14,925 Thlr. 26 Sgr.;

b) eine Waarenforderung in Höhe von 958 Thlr.;

6) der Fabrikant Menzel Pasler zu Starkstadt in Böhmen: a) Wechselforderungen in Höhe von 1598 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.;

b) Buchforderungen in Höhe von 2049 Thlr. 15 Sgr.;

7) eine Waarenforderung des Kaufmanns E. Wollenberg in Posen in Höhe von 35 Thlr.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 9. Dezember 1862, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Parteizimmer Nr. 4 des Kreis-Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Landeshut, den 10. November 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses: König.

Von frischen Giesfischen erhält täglich große Seezander, Seehechte, Dorische u. Silberlachs:

F. Lindemann,

Weidenstr. 29, Stadt Wien. [4608]

Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

Bekanntmachung.

Die uns erstattete Anzeige, daß dem Bauer-gutsbesitzer Joseph Baude zu Stephansdorf bei Reiffe die allmählich Pfandbriefe Striem LW. Nr. 1 a 800 Thlr., Gabersdorf MG. Nr. 198 a 600 Thlr.; Ober-Johnsdorf BB. Nr. 2 a 20 Thlr.; Lamsdorf NGr. Nr. 157 a 500 Thlr.; und der vierprozentige schlesische Neue Pfandbrief Serie II. Nr. 222 a 500 Thlr., abhanden gekommen seien, wird hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, am 18. November 1862

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Die an der herzoglichen Dels-Mediziner-Chaussee belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Zuckau soll im Wege des Meistgebots vom 1. April 1863 ab auf drei Jahre verpachtet werden.

Es ist hierzu Termin in unserm Geschäftslokal auf Montag den 15. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

angelegt, wozu wir Nachbeter mit dem Bemerkten einladen, daß die Licitations- und Pacht-Bedingungen vor dem Termine in unserer Registratur einzusehen sind, und jeder Bieter eine Caution von 100 Thlr. zu erlegen hat.

Der Einknehmer Hermes ist übrigens angewiesen, den Nachbeter, nach vorheriger Meldung bei uns und Empfang eines Besichtigungsscheines, die Lokalitäten anzuzeigen. Dels, den 8. November 1862.

Herzoglich Braunschweig-Delsche Kammer.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Töchter-Schule und an der evangelischen Stadtschule ist die Stelle eines Elementarlehrers mit je 200 Thaler jährlichem Gehalte vacant. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einlegung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Dezember d. J. bei uns melden.

Diegnitz, den 18. November 1862.

Der Magistrat.

Die unterste Lehrerstelle der hiesigen evangelischen Elementarschule, mit welcher ein Gehalt von jährlich 185 Thlr. und 15 Thlr. Wohnungs-Entschädigung verbunden ist, soll zufolge ihrer eingetretenen Vacanz anderweitig besetzt werden. Befähigte Bewerber wollen ihre desfallsigen Anträge baldmöglichst bei uns anbringen.

Jauer, den 17. November 1862.

Das evangel. Kirchen-Kollegium.

Hausverkauf.

Es wird beabsichtigt, ein hiersebst in bester Lage der Schweidnitzer-Vorstadt gelegenes, elegantes, herrschaftliches Haus bei 8-10000 Thaler Anzahlung, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Dem Herrn Käufer wird ein jährlicher Ueberfluß von 500 Thaler gewährt.

Ernst Käufer erfahren das Nähere unter der Chiffre H. R. S. 27 in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [4657]

Sonnabend, 22. Novbr., Abends 8 Uhr:

Hamburger Roastbeef

bei **R. Ucko & Richter.**

Junkerstraße 8.

[4665]

Neueste [2988]

Damenknöpfe,

Rosetten, Besätze,

Stahleisen und

Crinolinen,

Damen- und Kinder-

Reze, leinene u. baumw.

Bänder, wollene und

baumwoll. Strickgarne

empfehle in großer Auswahl, und trotz täglicher Preiserhöhung in Folge noch zeitiger Einkäufe zu sehr billigen Preisen.

Carl Reimelt,

Dhlauerstraße 1, Kornecke.

Feinstes Wiener Mundmehl,

das Pfund 2 Sgr., so wie

täglich frische Preßhese,

bester Qualität, [4256]

zu billigsten Fabrikpreisen

die Haupt-Niederlage bei

C. W. Schiff,

Neuschestrasse 58/59.

R. Sitte,

Alte Taschenstr. 7,

Breslau.

Giesmannsdorfer Preßhese,

Emmentaler Käse, [3862]

Strahlen- u. Prima-

Weizenstärke

empfehle zu billigen Preisen:

Die Fabrik-Niederlage

Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

[4668]

Phrolein,

oder bestes Maschinenöl offerirt:

Ludwig Thilo, Graupenstraße Nr. 9.

(Eine Posthalterei wird ohne Unterhän-

ler zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten

unfrankirt an O. R. poste restante Poln-

Lissa. [4157]

Meinen geehrten Engros-Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager von

Damen-Mänteln, Burnussen, Paletots und Jacken

mit den neuerdings erschienenen Façons assortirt, und bietet dasselbe in jedem Genre größte Auswahl.

Ebenso verhehle ich nicht, meinen werthen detail-Kunden anzudeuten, daß ich einen großen Theil der zu Anfang dieser Saison auf gekommenen Confectionen bedeutend im Preise herabgesetzt, und ist somit Gelegenheit geboten, die gezeigten Stücke zu sehr soliden, ja — fast auffallend billigen Preisen — zu erlangen. [4270]

E. Breslauer,

Albrechtsstraße Nr. 59, erste Etage.

Knaben-Paletots und Havelocks

in allen Größen.

Mädchen-Burnusse u. Paletots

in größter Auswahl.

Den Besuchern Breslau's

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von **L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51,**

bestens empfohlen; man findet daselbst unstreitig das größte Lager der elegantesten Winter-Paletots, Ueberzieher, Röcke, Anzüge von einem Stoffe, Fracks, Gesellschafts-Röcke, Havelocks, Mäntel zur Reise, Livree-Mäntel, Röcke, Beinkleider, Westen und Knaben-Anzüge in überraschender Auswahl; das Magazin ist zur Bequemlichkeit des Publikums auf das komfortabelste eingerichtet, die erste Etage ist mit dem Laden durch Verbindung einer eisernen Wendeltreppe vereinigt, ein geheitztes Ankleide-Cabinet, der Zeitzeit entsprechend.

Die Billigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel von **L. Prager's** Magazin ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist.

In der ersten Etage befindet sich noch ein an Auswahl reichhaltiges Extra-Magazin für Schlafrocke.

[3917]

Bekanntmachung.

Die Lieferung von folgenden Holzmaterialien:

50 Stamm Eichen nicht unter 12 Fuß Länge und 9 Zoll mittleren Durchmesser,

15 " Kieferne Balken, 40 Fuß lang, 10 Zoll Koppstärke,

15 " " " 40 Fuß lang, 12 Zoll " "

300 Stämme Kieferne Riegel, 40 Fuß lang, 8-9 Zoll " "

300 " " " 40 Fuß lang, 6-7 Zoll " "

150 " " " 40 Fuß lang, 3-4 Zoll " "

150 " " " 40 Fuß lang, 2-3 Zoll " "

25 " Erlen, nicht unter 12 Fuß Länge und 9 Zoll mittleren Durchmesser,

20 Stück erlene Böhlen, 10 Zoll breit, 5 Zoll stark,

20 " " " 10 Zoll breit, 4 Zoll stark,

50 " " " 10 Zoll breit, 3 Zoll stark,

50 " " " 10 Zoll breit, 2 Zoll stark,

100 Stück erlene Bretter, 10 Zoll breit, 1 1/2 Zoll stark,

100 " " " 10 Zoll breit, 1 1/2 Zoll stark,

100 " " " 10 Zoll breit, 1 Zoll stark,

250 Stück Kieferne Böhlen, 20 Fuß lang, 10 Zoll breit, 3 Zoll stark,

450 " " " 20 Fuß lang, 10 Zoll breit, 2 Zoll stark,

1500 " " " 20 Fuß lang, 10 Zoll breit, 1 1/2 Zoll stark,

1500 " " " 20 Fuß lang, 10 Zoll breit, 1 1/2 Zoll stark,

1500 " " " 20 Fuß lang, 10 Zoll breit, 1 Zoll stark,

1000 Stück Kiefern Bretter, 20 Fuß lang, 1 1/2 Zoll stark,

1000 " " " 20 Fuß lang, 10 Zoll breit, 1 Zoll stark,

zum hiesigen Bedarf im Jahre 1863 soll im Wege der Submision vergeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten portofrei und veriegelt mit der Aufschrift:

"Offerte auf die Lieferung von Holzmaterialien"

an das unterzeichnete Hütten-Amt bis zum

Termin den 15. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr,

einreichen. — Die Eröffnung der Offerten findet im Termin selbst statt. Die Lieferungs-

Bedingungen liegen in unserer Kanzlei zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung

der Copialien schriftlich mitgeteilt werden.

Königshütte, den 17. November 1862.

Königliches Hütten-Amt.

Die billigsten Jugendschriften.

Der große Beifall, dessen sich seit mehreren Jahren unsere Zusammenstellung von

Jugendschriften zu ermäßigten Preisen

zu erfreuen hatte, veranlaßt uns, auch für die bevorstehende Zeit die nachstehend verzeich-

neten neuen Sammlungen zu empfehlen. Gediegene, streng sittlicher Inhalt, elegante Aus-

stattung (in eingebundenen, neuen Exemplaren) und der sehr ermäßigte Preis zeichnen

unsere Jugendschriften vor allen ähnlichen Zusammenstellungen vortheilhaft aus.

Wir erlassen:

1) Erste Bibliothek für Kinder von 3-9 Jahren,

bestehend aus acht Bilderbüchern und Jugendschriften, deren Ladenpreis 3 Thlr.,

zum ermäßigten Preise von 1 Thlr.

Inhalt: 1) Naturgesch. ABC mit 24 feinen color. Bild. Großes Format. — 2) Brodt und

Marzipan. Erzähl. und Ged. für Kinder, mit 20 col. Bild. Großes Format. — 3) und

4) Zwei große Bilderbücher mit je 30 Blatt großen schwarzen Bild. — 5) Heubner, kleine

Geschichten für die Jugend. — 6) Des Kindes liebtes Buch, Erzähl. und Ged. mit acht

color. Bildern. — 7) Schmidt's großes Märchenbuch für Kinder, mit 90 Märchen. —

8) Würdige, Bieder, Kabela und Räthsel, mit 5 Bildern.

2) Zweite Bibliothek für die Jugend von 10-15 Jahren,

bestehend aus 11 werthvollen Büchern und 1 Gesellschaftsspiel, deren Ladenpreis 7 Thlr.,

zum ermäßigten Preise von 2 Thlr.

Diese zweite Sammlung enthält: 1) Mautsch, Historische Parabelbilder aus der Geschichte

verschiedener Völker u. Zeiten (368 S. mit 1 Bild). — 2) Klein, Hausbuch der deutschen

Literatur in Poesie u. Prosa. — 3) Frz. Hoffmann, 6 deutsche Sagen m. 4 col. Bild. —

4) Jeder ist sich selbst der Nächste. Erzähl. — 5) Der gestiefelte Kater. Märchen mit

12 feinen Stahlst. v. D. Specker. — 6) Ros. Koch, Immortellen, 6 Erzähl. — 7) Quelle

der angestrebten u. vöhl. Kunstbeschäftigung für die Jugend. — 8) Illustrierte Kinder-Erzäh-

lungen, aus dem Englischen, mit 8 Holzst. — 9) u. 10) Volbeding, Erinnerungen aus dem

Leben eines modernen Mannes, Erzählungen u. Reisebilder. 2 Bde. — 11) Unterhaltungen

am häuslichen Herd. Märchen, Erzähl. u. Ged. — 12) Das beliebte Belagerungsspiel.

Breslau, den 20. November 1862. [4261]

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch),

Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Fabrik: Althäuserstraße Nr. 1.

Verkaufslokal: Schweidnitzer-

straße Nr. 1.

Klemptner-Meister,

empfehle ein großes Lager von **Moderateur-Lampen** unter Garantie im Preise von

2 bis 20 Thlr., Schiebelampen, Patent-Öl-Sparlampen, messingene und lackirte Kaffee- und

Therometer, Theelöffel, Kaffeemaschinen, Papagei- und Vogelbauer, sämtliche Küchengeräthe.

Großes Lager von **Back-, Gelée-, Apfelformen, Ausstecher etc.**

Stearin-Putz-Öel, en gros & en détail.

Gleichzeitig empfehle ich meine Zinkgießerei zur Anfertigung von **Consols, Balcons,**

Acroterien, Atticas, Vasen, Figuren etc., sowie zur Uebernahme von Bauarbeit.

Die Herren Klemptner-Meister

erlaube ich mir auf meine **Metalldruckerei (oval und rund)**

aufmerksam zu machen. [3987]

Auswärtige Aufträge werden schnell und prompt effectuirt

Landgut gesucht!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, R., Gericht = Aktuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Cleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem Einfuhrungsgezet und der Ministerial-Instruktion zum Handelsgesetzbuch, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst Einfuhrungsgezet, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgezet** nebst **Stempelparagraphen**, und ein **Formularbuch** nebst erläuternden Anmerkungen. gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig gültigen Bestimmungen des preussischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3419]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Es ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Keyserlingk, Frhr. v., Oberst-Lieutenant, **Erinnerungen für das Preussische Heer.** Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12 1/2 Bog. Eleg. broch. Preis 15 Sgr.

Diese auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn General-Feldmarschalls Frhr. v. Wrangel veranstaltete zweite Auflage des vorstehenden Werkes dürfte nicht nur den Offizieren der preuss. Armee, sondern auch dem grösseren, sich für preussische Geschichte interessierenden Publikum als ein Gedenkbuch der Thaten des preuss. Heeres willkommen sein.

Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat 2 Thlr. broch., fein in Calico mit Goldprägung und Goldschnitt, gebunden 2 Thlr. 10 Sgr.

Neue Klänge aus Dichtern der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichternamen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst erscheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend, erklingen die Lieder dieser mit Umsicht und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche bereits durch mehr als 25 beifällige Rezensionen in Blättern der verschiedensten Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat. [2796]

Unser Lager von französischen

Cartonnagen,

(Parfümkästchen mit Toilettegegenständen gefüllt), konnten wir nicht bald mit größerer Zuversicht als augenblicklich zur Auswahl von

Gelegenheitsgeschenken,

die sich namentlich für Damen eignen, anempfehlen. Unausgesetzt bemüht, dem guten Rufe unserer Firma in aller Beziehung zu entsprechen, haben wir das Schönste und Prachtigste, was die Gegenwart in solchen Artikeln bietet, in mehr als 100facher Auswahl, von 5 Sgr. bis zu 12 Thlr. angeordnet und den Inhalt dem bestehenden Neukern würdig angepasst.

Wer daher irgend, gleichviel ob hier oder auswärts, ein derartiges Cadeau zu machen hat, dem sei diese Anzeige angeschlossen empfohlen, es wird brieflichen Aufträgen wie persönlichen Einkäufen die größte Aufmerksamkeit geschenkt und zurückgegebene Kästchen billiger verkauft.

Piver & Co., Dhlauerstr. 14.

Parfümerie, Toiletten-Seifenfabrik und Handlung.

Rossmarkt Nr. 13

ist nur allein echt die magen- und unterleibsstärkende

Eduard Sachs'sche Magen-Essenzen zu haben. [4170]**Schwarze Schleier**

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfehlen [4189]

Poser & Krotowski.**Biber = Pelze**

in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Die Pelz-Handlung,

[4667]

Albrechtsstrasse Nr. 13, neben der königl. Bank.**F. Robitzek.****Der Ausverkauf**

von franz. Long-Shawls, schwarzen und colorierten Seidenstoffen, wollenen Roben u. a. m. befindet sich jetzt

Schweidniger-Stradgr. 27, 1. Etage. [4666]**Pferde-Verkauf.**

Sechs junge Hengste, 5 Braune und 1 Falbe, circa 4 Jahre alt und 4 bis 6 Zoll groß, von der englischen Cleveland-Race gezüchtet, stelle ich zum Verkauf. Diese Thiere sind wegen ihrer starken normalen Figur besonders als Zuchtthiere zu empfehlen und eignen sie sich auch zu eleganten Reitpferden. Einen Rappen-Wallach und eine hellbraune Stute, beide 4 Jahre alt, Reit-schlag, würde ich ebenfalls noch abzugeben haben.

Jacobsdorf bei Liegnitz, den 10. Novbr. 1862.

[4006]

J. W. Methner, Landesältester.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das seit 52 Jahren bestehende, und unter der Firma:

C. Tiesler's Hotel zum weißen Adler

geführte Hotel übernommen habe. — Es wird mein Bemühen sein, das alte Renommée zu erhalten, und bitte das meinem Schwiegervater geschenkte Vertrauen auch mir gütigst zu Theil werden zu lassen.

Krotoschin, im November 1862.

E. A. Springer.**Wasserglas,**

wichtig für Bauunternehmer, Rattundrucker, Inhaber von Waschanstalten, als Ersatz für Seife und Soda en gros & en détail. [4023]

R. Amadi, Albrechtsstrasse 34.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [639]

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,

als Leitfaden für die Sonntagschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen, bearbeitet von **Ferdinand Hannemann**, Königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der Königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der Königl. Provinzial-Baumschule und der Gartenbauschule zu Breslau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. broch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswürthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erste mal für schriftstellerische Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung. **Ed. L.** (Monatsschrift f. Pomologie.)

Räucherermittel!**Oriental. Räucherpapier,**

à Dhd. 5 Sgr., à Gros 1 1/2 Thlr.,

Räucherarten,

à Dhd. 4 Sgr.,

Räucherlad,

in Stangen à 1 und 2 Sgr.,

Feinste Räucherkerzen,

in Schachteln à 4 Sgr.,

Oriental. Blumenessenz,

à Fl. 3, 5 und 7 1/2 Sgr.,

Räucherbalsam,

à Fl. 3—5 und 7 1/2 Sgr.,

Königs-Räucherpulver,

à Fl. 2 1/2—5 und 7 1/2 Sgr.,

Eau de Lavande,

à Fl. von 5 Sgr. ab,

Eau de Cologne,

die 1/2 Fl. 5 Sgr., die demi Fl. 3 Sgr.,

Vinaigre,

von 12 1/2 Sgr. ab.

Sämmtliche Räucherermittel feinsten, frischer Füllung, frei von lungen-schädlichen Stoffen, voll erquickenden Düften, tragen wesentlich zur Reinigung der Zimmer bei. Das oriental. Räucherpapier ist seiner Bequemlichkeit wegen zu empfehlen, da jedes Licht dazu genügt. Wiederverkäufer erhalten lobenden Rabatt. [3542]

Räuchermaschinen in allerhöchster Form von Heerden à 17 1/2 Sgr., sind empfehlenswerth zum Gebrauch und gleichzeitig als Zimmerzierde.

R. Hausfelder,

Schweidnigerstr. 28,

dem Theater schrägenüber.

Holsteiner,**Nativ. u. Colchester-****Mustern,****Kieler Sprotten,****Speckbücklinge,****Rügenwalder****Gänsebrüste,****Elbing. Neunaugen,**

empfangen neue Sendungen:

Gebr. Knauts,[4268] **Hoflieferanten,**

Dhlauerstr. Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

Bock-Verkauf.

Vom 17. November an stehen zu Klettendorf bei Breslau Merino-Wöde aus der früher Zisterne Heerde zum Verkauf. Diese feine und wolkräftige Heerde (3 Centner vom 100) — habe ich mir beim Verkauf des Gutes reservirt und ist dieselbe vollkommen gesund. [4049]

Bollmann.**Zechn junge Zugochsen,**

ur Maist geeignet, verkauft das große Gut in Domschau bei Breslau. [4596]

Von 160 gefunden gezähnten Mutter-schafen können 100 Stück, zur Zucht noch sehr tauglich, nach der Schur abgegeben werden. Auf Verlangen werden dieselben hier abged. [4600]

Dom. Kunzenborf bei Poln.-Wartenberg.

Böhmische Pflaumen

diesjähriger Ernte, schöne Qualität, haben centnerweise billigt abzugeben [4262]

Zenceminierski & Ullrich.**Niederlage von Steinauer Thonwaaren.**

Eingetroffen sind große Sendungen ganz neuer Gegenstände, und empfehle Figuren, Büsten, Consolen, Vasen, Ampeln, Brodt- und Fruchtstörbe, Schreie- und Feuerzeuge, Blumentöpfe u. zu Fabrikpreisen. [4513]

Hyacinthentöpfe à St. 2 1/2 Sgr.

Oblauerstrasse Nr. 81.

Wollene Gesundheits-Jäckchen.

Echt engl. Merino-Jäckchen, welche in der Wäsche gar nicht einlaufen, empfiehlt billigt die Strumpfwaaren- und Wäsche-Handlung von [4145]

H. Wienanz, Albrechtsstrasse 58, Ring-Ecke.

Zu dem am 24. dieses hier stattfindenden Pferdemarkte haben sich einige ausländische Käufer für elegante **Reit- und Wagenpferde** bei mir angemeldet. Ich ersuche daher diejenigen Herren Verkäufer, welche dergleichen Pferde zu obengenanntem Markt herbringen, ihre Adressen hier, bei mir gefälligst anmelden zu wollen. Ich bin auch bereit, Pferde bei mir unterzubringen. [4456]

Dringende Bitte eines jungen langjährig und schwer Rückenmarkleidenden um tröstliche Heilmittel. **Abt. O. K. Goldberg** post. rest.

Dr. Nega's

nerventstärkende

Haarwuchs-Essenzen.

Dieses köstliche Mittel zur Stärkung des Haarwuchses verdanken wir wie das Rezept zur Wallnussheile dem genannten hier seiner Zeit sehr geehrten Arzt. In allen Fällen, wo das Haar dünn, aber noch Haarwurzel vorhanden, hilft die Essenzen sicher, wie dies mündlich hier am Orte lebende angelegene Zeugen, welche sie mit Erfolg gebraucht, gern bestätigen werden. [4255]

Wir verkaufen das Flacon mit Gebrauchsanweisung versehen, mit 12 1/2 Sgr.

Piver u. Co.,

Dhlauerstrasse 14.

Parfümerie, Sanitäts- u. Toilettenseifenfabrik.

Neue [4652]

geschälte Erbisen, das Pfd. 2 Sgr.

Neue türk. Pflaumen, das Pfd. 2 1/2 Sgr.,

im Ganzen billiger.

Neues Pflaumenmehl, das Pfd. 3 Sgr.,

Neue beste Speckbuckeln, das Pfd. 2 Sgr.,

Teltower Rübchen,

empfehlen:

Paul Neugebauer,

Dhlauerstr. 47.

Hamburger Speckbücklinge,**Kieler Sprotten,**

empfehlen:

Gebr. Friederici,

Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Auf dem Dominium Hennesdorf:

Geltendorf Grottkauer Kreises, stehen

300 Stück fette Hammel

zum sofortigen Verkauf. [4599]

Das Wirthschafts-Amt.**Vanillen-Bruch-Chocolade,**

das Pfd. 7 1/2 Sgr., bei 5 Pfd. à 7 Sgr.,

Gewürz-Bruch-Chocolade,

das Pfd. 7 Sgr., bei 5 Pfd. à 6 1/2 Sgr.

empfehlen:

Paul Neugebauer,

Dhlauerstr. 47.

Bilzschub-Ausverkauf

von mehreren 1000 Paar ist Bilzschubstrasse Nr. 8 bei **J. Meintke.** [4655]

Frische Musternbei **Gustav Friederici.** [3600]

Gebrauchte 70ct. Mahagoni-Flügel stehen zum Verkauf oder Vermietten Ring Nr. 50.

Ein Flügel ist zu vermietten. Näheres Lauenzienstrasse Nr. 9, im Seitenhaus, bei Frau Dr. Steiner. [4671]

20000 Paar Filz- und Sammt-Schuhe, gut 2 und dauerhaft, sind wieder auffallend billig zu haben Altbäckerstr. 10, d. Kirche gegenüber.

Ein praktischer Destillateur mosaischen Glaubens, der polnischen Sprache mächtig, welcher in Ober-Schlesien mehrere Jahre servierte, sucht unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. Januar 1863 ab ein anderweitiges Unterkommen. Gefällige Offerten werden erbeten unter der Adresse H. F. I. Beuthen O.-S. poste restante franco. [4251]

Breslauer Börse vom 19. Novbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam k.S. 144 1/4 G.

ditto 2 M. 143 G.

Hamburg k.S. 152 1/2 bz.

ditto 2 M. 151 1/4 bz.

London k.S. —

ditto 3 M. 6. 20 1/2 bz.

Paris k.S. 79 1/4 G.

Wienöst. W. 2 M. —

Frankfurt 2 M. —

Augsburg 2 M. —

Leipzig 2 M. —

Berlin k.S. —

Gold und Papirgeld.

Ducaten 95 1/2 G.

Louisd'or 109 1/2 G.

Poln. Bank-Bill. 89 1/2 B.

Oester. Währg. 82 1/2 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl. —

Preus. Anl. 1850 4 1/2 100 B.

ditto 1852 4 1/2 100 B.

ditto 1854 4 1/2 102 1/2 B.

ditto 1856 4 1/2 102 1/2 B.

ditto 1858 4 1/2 108 1/2 B.

Präm.-Anl. 1854 3 1/2 127 1/2 B.

St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 90 1/2 B.

Bresl. St.-Oblig. 4 1/2 —

ditto dito 4 1/2 —

Posen. Pfandbr. 4 1/2 104 1/2 B.

ditto dito 3 1/2 99 1/2 B.

ditto neue 4 1/2 99 B.

Schles. Pfandbr. 4 1/2 95 B.

à 1000 Thlr. 3 1/2 95 B.

ditto Lit. A. 4 1/2 101 1/2 B.

Schl. Rust.-Pdb. 4 1/2 101 1/2 B.

ditto Pfd. Lit. C. 4 1/2 101 1/2 B.

ditto dito B. 4 1/2 102 1/2 B.

ditto dito 3 1/2 —

Schl. Rentenbr. 4 1/2 100 1/2 B.

Posener dito 4 1/2 99 1/2 B.

Schl. Pr.-Oblig. 4 1/2 101 1/2 B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr. 4 1/2 88 1/2 B.

ditto neue Em. 4 1/2 —

ditto Sch.-Obl. 4 1/2 —

Qest. Nat.-Anl. 67 1/2 G.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. 88 bz. G.

Stück v. 60 Rub. Rb. 63 B.

Fr.-W.-Nordb. 127 1/2 B.

Mainz-Ludw. 127 1/2 B.

Inländische Eisenbahn-Actien

Bresl.-Sch.-Frh. 4 1/2 138 1/2 B.

Schl. Zinkhüt. A. 32 G.

Minerva 5 28 B.

Schles. Bank. 4 100 B.

Disc. Com.-Ant. —

Darmstädter —

Oester. Credit 89 1/2 bz.

ditto Loose 1860 —

Schl. Zinkhüt. A. 32 G.

Antliche Börsennotiz für loco Kartoffel

Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Italies

14 1/2 Thlr. G.

Antliche Börsennotiz für loco Kartoffel

Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Italies

14 1/2 Thlr. G.

Antliche Börsennotiz für loco Kartoffel

Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Italies

14 1/2 Thlr. G.

Antliche Börsennotiz für loco Kartoffel

Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Italies

14 1/2 Thlr. G.